

Die Interpretationsgeschichte von Stonehenge. Eine Darstellung der Entwicklung der Altertums- kunde anhand der Deutung eines exemplarischen Bauwerks

Lilith Apostel

Zahllose Autoren haben mit mehr oder weniger Erfolg versucht, das Rätsel von Stonehenge zu lösen. Die Anlage blickt auf eine bald neunhundertjährige Interpretationsgeschichte zurück, und die Zahl der inzwischen verfassten Bücher geht in die Tausende. Die Geschichte dieser Interpretationen ist zugleich die Geschichte der prähistorischen Forschung selbst. Anhand typischer Vertreter soll hier die zeitliche Geprägtheit der Interpretationen und ihre Einbettung in die jeweilige Epoche aufgezeigt und die Entwicklung der Altertumskunde nachvollzogen werden.¹

Beschreibung des Monuments

Stonehenge² liegt im südenglischen Wiltshire auf dem flachen Kalkplateau der Ebene von Salisbury (Abb. 1. 2). Phase 1 des Monuments datiert ins Mittelneolithikum (ca. 2950 bis 2900 calBC) und besteht aus einem flachen, kreisförmigen Graben mit zwei oder drei Unterbrechungen (Abb. 3a).³ Diese Zugänge befinden sich im Nordosten (Haupteingang, ca. 10 m breit), Süden und möglicherweise Südwesten. Der Graben besitzt einen durchschnittlichen Durchmesser von 107 m und wird von einem inneren Wall sowie einem flachen äußeren Wall flankiert. Er wurde über einen längeren Zeitraum in Form einer Reihe von Segmenten angelegt, was ihm eine recht unregelmäßige Form verleiht, und geht ohne erkennbare Kante in den Wall über, dessen ursprüngliche Höhe auf 1,80 m geschätzt wird. Bereits in dieser Phase wurde der Graben teil-

weise wieder verfüllt. Später in Phase 1 wurde in 4,80 m bis 4,90 m Entfernung entlang der Innenseite des Walls ein Ring von 56 Gruben – den sog. *Aubrey Holes* – angelegt. Sie liegen in einem Abstand von etwa 4,60 m zueinander und könnten zunächst Pfosten enthalten haben,⁴ welche jedoch später entfernt wurden. Insgesamt 34 *Aubrey Holes* wurden ausgegraben, die übrigen verblieben bis heute in ihrem ursprünglichen Zustand.

In Phase 2 im Spätneolithikum (ca. 2900 bis 2400 calBC) wurde der Graben verfüllt (Abb. 3a).⁵ Die *Aubrey Holes* enthielten nun keine Pfosten mehr und wurden teilweise zur Bestattung von Leichenbrand verwendet. Gleiches geschah auch an anderen Stellen im Graben und Wall. Im Inneren der Anlage wurde eine komplexe Setzung von Holzpfosten errichtet, deren Struktur und Funktion bislang unbekannt ist. Auch an den Eingängen fanden sich Pfostenlöcher.

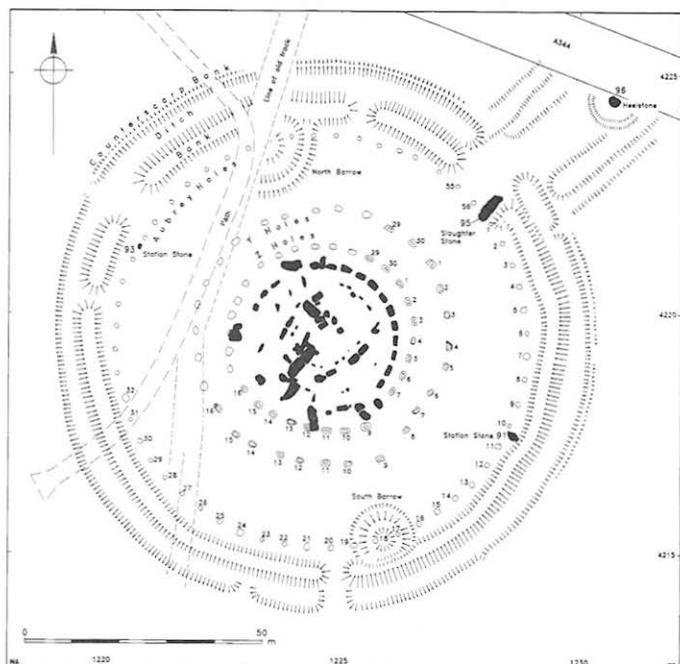


Abb. 1 Stonehenge.
Gesamtplan der Anlage

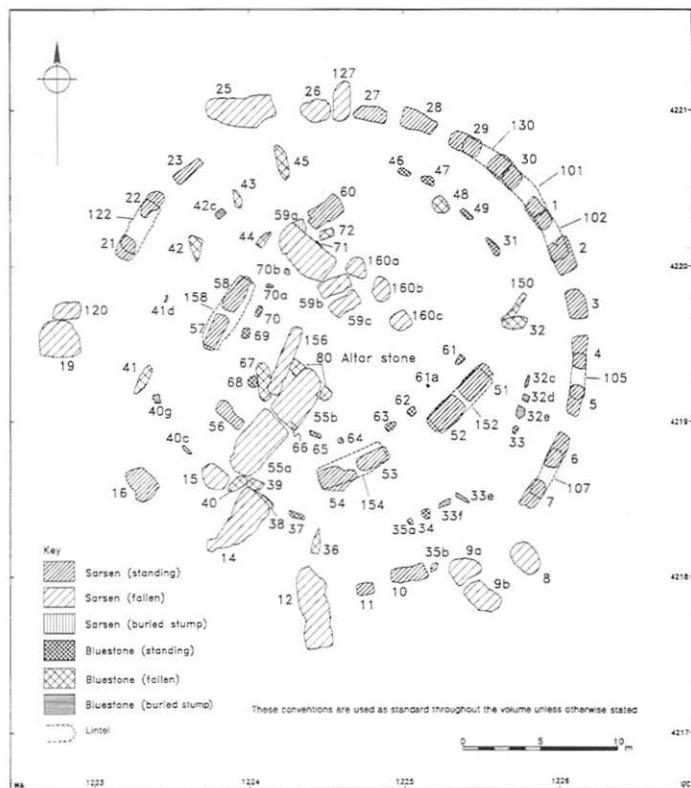


Abb. 2 Plan der Steinsetzungen im Zentrum

Phase 3 liegt am Übergang vom Spätneolithikum zur Frühbronzezeit (ca. 2550 bis 1600 calBC) und ist gekennzeichnet durch eine komplizierte Sequenz des Errichtens und Entfernens verschiedener Bauelemente.⁶ Weiterhin fanden Brandbestattungen statt.⁷ Zunächst wurden in Phase 3i in den Q- und R-Löchern die Blausteine aufgerichtet und dann wieder abgebaut (Abb. 3a). Als Nächstes wurden der Kreis und die Trilithen aus Sarsensteinen errichtet (Phase 3ii). Der Sarsenkreis (Nr. 1–30) bildet mit einem Durchmesser von etwa 30 m das äußerste Bauelement. Von den ursprünglich 30 Steinen stehen heute noch 17 aufrecht. Sie haben eine durchschnittliche Höhe von etwa 4 m und sind leicht konvex behauen, so dass sie von unten betrachtet gerade erscheinen. Auf den stehenden Blöcken befanden sich früher die horizontalen Decksteine (Nr. 1XX), die einen durchgängigen Kreis bildeten, von denen sich heute jedoch nur noch fünf in Position befinden. Der Zusammenhalt der Deck- und Tragsteine sowie der Decksteine untereinander wird durch aus dem Stein herausgearbeitete Zapfenkonstruktionen gesichert. Die fünf Trilithen (Nr. 51–60) bestehen aus je zwei Tragsteinen sowie einem Deckstein aus Sarsen, die wiederum von Zapfen zusammengehalten werden. Sie bilden eine hufeisenförmige Struktur, welche die Nordost-Südwest-Achse des Monuments symmetrisch umschließt und sich in Richtung des Haupteinganges öffnet. Auch an den Trilithen zeigt sich die *Entasis*, die leicht konvexe Form. Der ursprünglich dem Haupteingang gegenüber stehende Trilith war der größte, der heute noch stehende Stein 56 besitzt eine Höhe von ca. 7,30 m. Nach außen nimmt die Höhe der Trilithen ab. Drei Trilithen stehen heute noch aufrecht, die anderen beiden sind umgestürzt, die Steine jedoch alle noch vorhanden. Vor dem mittleren Trilithen liegt der *Altar Stone* (Nr. 80). Dieser heute gebrochene Block aus behauenen Sandstein hat eine Länge von etwa 4,90 m und ist annähernd NO/SW orientiert.

Möglicherweise erfolgte gleichzeitig mit den Bauelementen aus Sarsen eine Setzung aus Blausteinen (Phase 3iii) – eventuell ebenfalls mit Trilithen –, welche jedoch bald wieder entfernt wurde. Stattdessen wurden in Phase 3iv innerhalb des Sarsenkreises ein Kreis (Nr. 31–49. 150) und innerhalb der Trilithen ein Oval aus Blausteinen errichtet (Abb. 3b). Die aus den Preseli Bergen – den höchsten Bergen in Wales – stammenden Blausteine zeigen nur geringe Bearbeitungsspuren. Von den vermutlich 60 Blausteinen des Kreises sind heute nur noch 18 erhalten, davon stehen sechs aufrecht. Ihre Form und Größe ist recht unterschiedlich, im Durchschnitt beträgt ihre Höhe 2 m über dem Bodenniveau.

Das Oval aus sorgfältig behauenen, pfeilerförmigen Blausteinen behielt seine Form jedoch nicht lange. Ein Bogen wurde entfernt (Phase 3v), so dass eine Hufeisenstruktur (Nr. 61–72. 100) zurückblieb (Abb. 3b). Heute stehen nur noch sechs Steine aufrecht, Stümpfe von weiteren sechs konnten bei Grabungen angetroffen werden. Die Steine haben im Durchschnitt eine Höhe von 1,80 m und verjüngen sich in Richtung ihres flach behauenen oberen Endes. Zuletzt wurden die Y- und Z-Löcher gegraben (Phase 3vi), die möglicherweise auch für Blausteinsetzungen vorgesehen waren,⁸ die jedoch nie errichtet wurden. Diese Gruben bilden zwei unregelmäßige, konzentrische Kreise, die den Sarsenkreis in einem Abstand von 11 m (Y-Löcher) und 3,70 m (Z-Löcher) umgeben.

Weiterhin wurden in Phase 3 die Steine im unmittelbaren Umkreis errichtet. Der *Heelstone* (Nr. 96), ein unbehauener Sarsenstein von ca. 5 m Höhe über dem Bodenniveau, befindet sich etwa 25 m vor dem nordwestlichen Eingang innerhalb der Avenue und ist von einem Graben von knapp 9 m Durchmesser umgeben. Der leicht behauene Sarsenstein des *Slaughter Stone* (Nr. 95) besitzt eine Höhe von ca. 6,40 m. Heute liegt er flach in die Erde eingebettet am Haupteingang, könnte aber ursprünglich einen von zwei

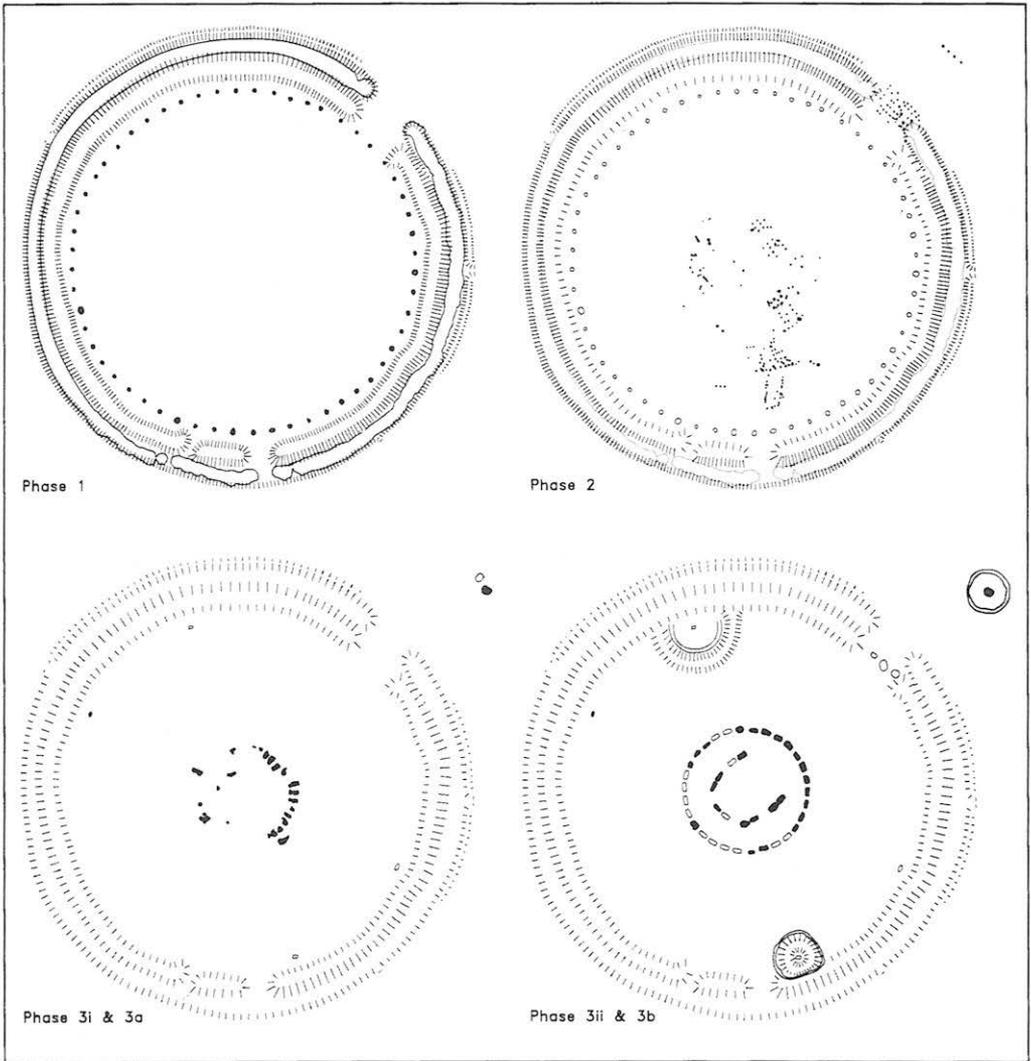


Abb. 3a Bauphasen von Stonehenge

stehenden Steinen, die den Eingang flankierten, gebildet haben.⁹ Die vier *Station Stones* (Nr. 91–94), ebenfalls aus Sarsen, standen früher etwa auf Höhe der *Aubrey Holes*. Heute sind nur noch zwei (Nr. 91 und 93) der leicht behauenen Steine erhalten. Stein Nr. 91 ist mit knapp 2,70 m deutlich größer als Nr. 93 mit nur etwa 1,20 m. Der Standort der beiden fehlenden Steine ist anhand des sie umgebenden Grabens rekon-

struierbar. Auch die *Avenue*, welche nach Nordosten laufend den Haupteingang der Anlage mit dem 2,8 km entfernten Fluss Avon verbindet, wurde in dieser Phase angelegt. Sie ist innen etwas über 12 m breit und wird von zwei annähernd parallelen, niedrigen Wällen mit äußeren Gräben von variabler Tiefe flankiert.

Jüngst vorgenommene Nachgrabungen inklusive neuer Radiokarbondaten sowie die

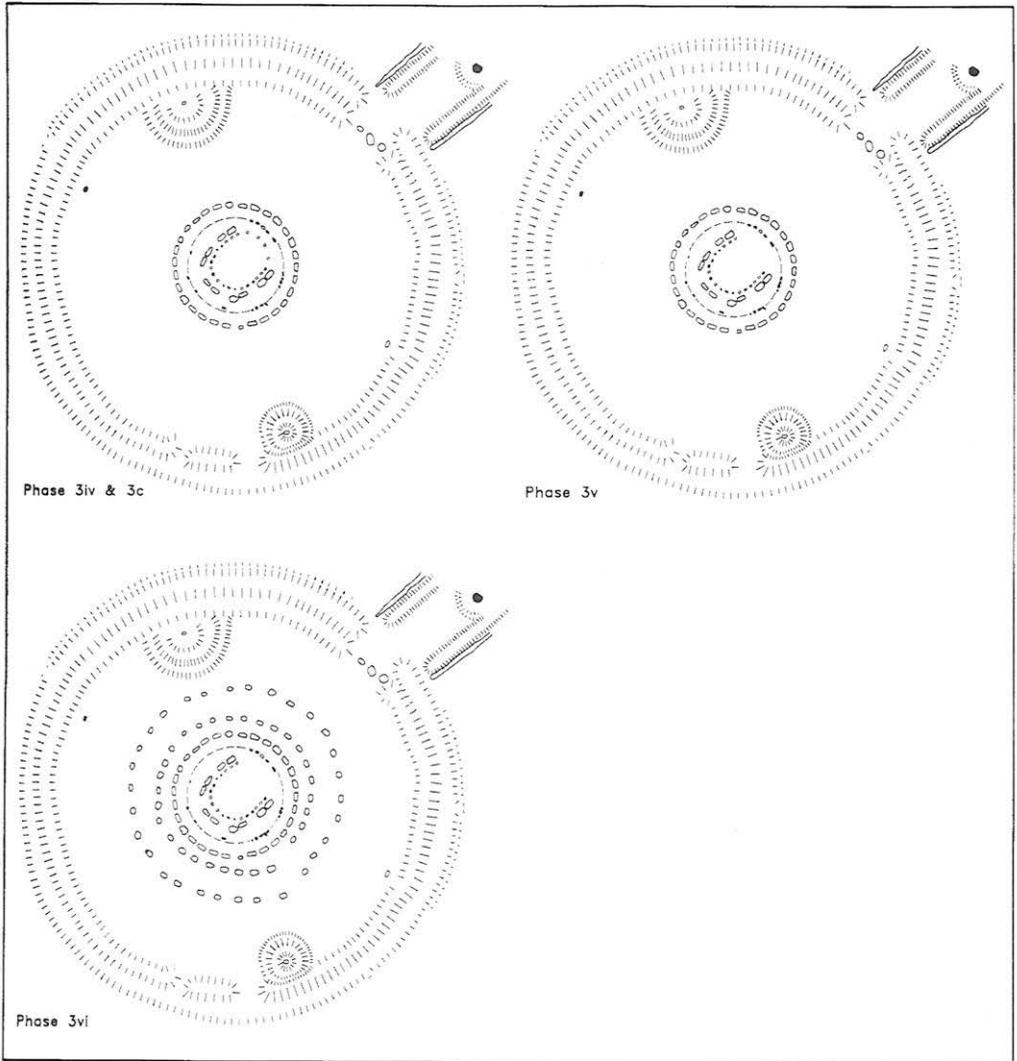


Abb. 3b Bauphaseneinteilung von Stonehenge

Hinzuziehung der alten Grabungsdokumentationen haben diese Phaseneinteilung jedoch ins Wanken gebracht. Ob sich eine neue Phasengliederung etablieren wird, bleibt abzuwarten.¹⁰ Gleiches gilt für die vor kurzem geäußerte Ansicht, der Sarsenkreis könnte sich schon immer in seinem heutigen „unfertigen“ Zustand befunden haben.¹¹ Diese Deutung wird durch die Tatsache gestützt, dass die beiden äußeren Sarsenstein 11 und 16

aufgrund ihrer Form und geringen Größe kaum Decksteine hätten tragen können.

Nur schwer zu datieren sind die zahllosen Einritzungen auf den Steinen.¹² Die Mehrzahl ist sicherlich erst nach dem Mittelalter entstanden, jedoch befinden sich auch einige darunter, die sich mit einiger Wahrscheinlichkeit prähistorischen Zeiten zuweisen lassen. Bei den meisten Darstellungen handelt es sich um ungeschäftete Beile, die in oder

unter Augenhöhe angebracht wurden. Vermutlich zeigen sie lokale Formen wie bronzene Randleistenbeile, die um 1500 v. Chr. üblich waren, auch wenn ihre Größe teilweise die von realen Exemplaren übersteigt. Die Verteilung der Ritzungen lässt keine Regelmäßigkeit erkennen.

Gegen Ende der Frühbronzezeit wurde Stonehenge aufgegeben. Heute ist über die Hälfte des ursprünglichen Monuments entweder eingestürzt oder ganz verschwunden. Die meisten Decksteine stellen moderne Reparaturen bzw. Rekonstruktionen dar. Nur Deckstein Nr. 152 im nordöstlichen Trilithon sowie Deckstein Nr. 105 im Sarsenkreis sind nicht neuzeitlich bewegt worden.¹³

Von Zauberern und Riesen – Stonehenge im Mittelalter und in der Renaissance

Die Geschichte der Interpretationen Stonehenges beginnt im Mittelalter im Reich der Legenden, als man einen solchen Bau nur durch Zauberei oder als das Werk von Riesen zu erklären wusste. Erstmals erwähnt wurde die Anlage 1135 in der *History of the Kings of Britain* von Geoffrey of Monmouth:¹⁴ Eines Tages besucht König Aurelius eine Grabstätte von britischen Edelmännern, die durch den Sachsen Hengist massakriert worden waren, und beschließt, ihnen ein Denkmal zu setzen. Es wird nach dem Zauberer Merlin gesandt, der den Rat erteilt, einen Steinkreis aus Irland zu holen:

„If you want to grace the burialplace of these men with some lasting monument [...] send for the Giants' Ring which is on Mount Killaraus in Ireland. [...] These stones are connected with certain secret religious rites and they have various properties which are medicinally important. Many years ago the Giants transported them from the remotest confines of Africa and set them up in Ireland at a

time when they inhabited that country.“¹⁵

Knappe zwanzig Jahre nach Geoffrey listete Henry, Archdeacon of Huntingdon, in seiner *Historia Anglorum* von 1154 Stonehenge als eines der vier Wunder Englands auf:

„The second is at Stonehenge, where stones of remarkable size are raised up like gates, in such a way that gates seem to be placed on top of gates. And no one can work out how the stones were so skilfully lifted up to such a height or why they were erected there.“¹⁶

Dies stellt die erste Nennung des Namens „Stanenges“¹⁷ sowie die früheste Beschreibung der Trilithen dar. Als Erklärung resümiert Henry die Erzählung Geoffreys. Stonehenge als Bauwerk des Zauberers Merlin zu verstehen, war für die mittelalterlichen Autoren das einzig mögliche Erklärungsmodell. Schon 1155 wurde die Erzählung von Wace im Rahmen seines *Roman de Brut* ins Französische übertragen.¹⁸ In den folgenden Jahren fand sie immer größere Verbreitung:

„[...] the later medieval English and Welsh chroniclers, like Wace, Gerald of Wales and Alexander Neckham, uniformly re-tell the Merlin story. Sometimes details of the story drifted. Stonehenge comes to England at different times, and Arthur may be crowned king there.“¹⁹

Entsprechend wenig Gewicht wurde auch in bildlichen Darstellungen auf Naturtreue gelegt. Eine Handschrift²⁰ aus dem 14. Jahrhundert zeigt Stonehenge rechteckig und ohne die Blausteinsetzungen (Abb. 4). Ein grundlegender Wandel vollzog sich erst mit der beginnenden Renaissance, als sich der Akzent zugunsten der Beobachtung der umgebenden, sinnlich erfahrbaren Welt verschob:

„One of the chief characteristics of the renaissance was the achievement of a historical perspective, the realization that while the present slides imperceptibly into the recent past, survivals from a

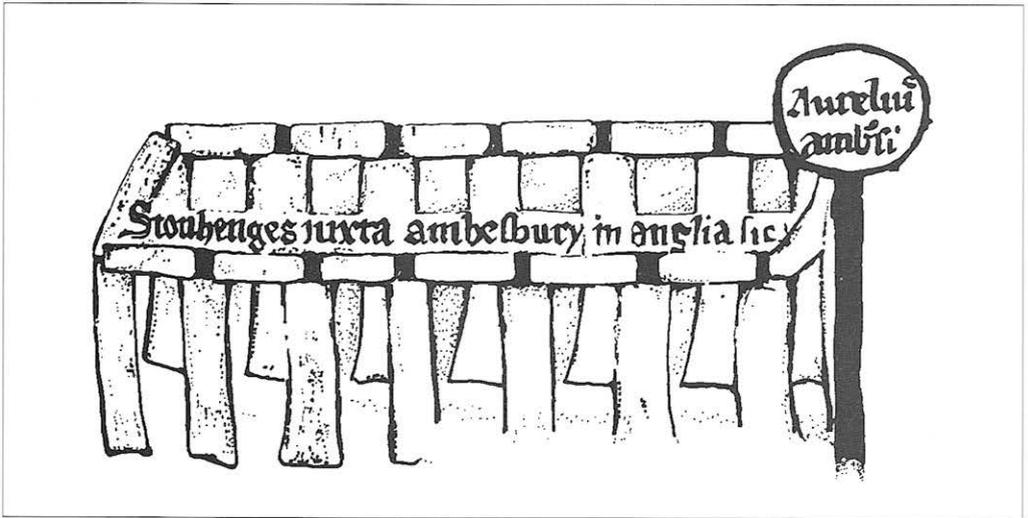


Abb. 4 Die älteste bekannte Darstellung Stonehenges in einer Handschrift aus dem 14. Jahrhundert

past much more remote stand around us and accompany us into the future as mute witnesses of our origins. [...] Nevertheless the contemporary notions of the limitations of historical evidence were, to modern minds, curiously narrow and restricted.“²¹

In dieser Zeit geschah die umfassende geistige Veränderung, die das bis heute gültige wissenschaftliche Selbstverständnis entstehen ließ. Von nun an wurde an den Inhalten und Methoden gefeilt, aber die Grundidee der Welt als mit Hilfe der Vernunft erklärbar, blieb bestehen. Man begann sich mit einzelnen Sachthemen zu befassen. Stonehenge betreffend beschäftigte die Gelehrten die Frage, wer die Anlage errichtet haben konnte, da man nun nicht mehr an Riesen und Zauberer glaubte.

Das 17. und 18. Jahrhundert: Wer erbaute Stonehenge?

1655 erschien das erste Werk, welches sich ausschließlich mit Stonehenge befasste. *The*

Most Notable Antiquity of Great Britain, Vulgarly Called Stone-Heng on Salisbury Plain wurde von dem Hofarchitekten Inigo Jones verfasst. Jones zeigt darin klar die Perspektive eines in der Tradition der Renaissance stehenden Architekten:²² Stonehenge erscheint in seiner Rekonstruktion deutlich symmetrischer, als es den Tatsachen entspricht (Abb. 5). Die Anlage besitzt nun drei Eingänge, die unregelmäßigen Sarsensteine wirken geordneter und rechtwinkliger und im Nordosten wurde ein Trilith hinzugefügt, um eine symmetrische hexagonale Struktur zu schaffen. Ein weiteres Sechseck rekonstruiert Jones aus dem Blausteinhufeisen. Entsprechend dem Geiste seiner Zeit sieht er Stonehenge als römisches Bauwerk, da nur die Römer hinreichend in Kunst und Wissenschaft bewandert gewesen seien, um ein solches Bauwerk zu errichten.²³ Jones hält außerdem eine religiöse Interpretation für wahrscheinlich und deutet den Bau als einen Tempel für den Gott Coelus:

„[...] it was originally a *Temple*, it being built with all accommodations properly belonging to a sacred structure. For, it had an intervall or spacious Court lying

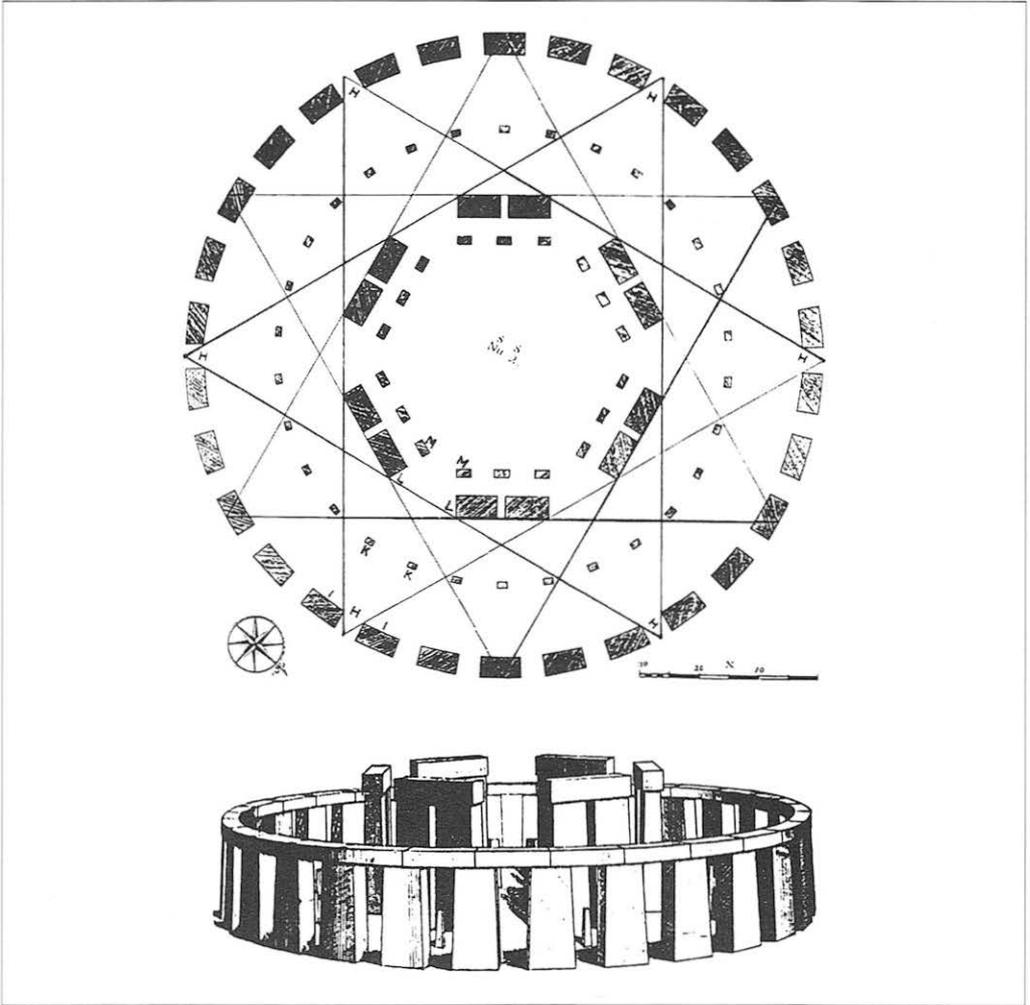


Abb. 5 Rekonstruktion von Stonehenge nach Inigo Jones

round about it, wherein the *Victimes* for oblation were slain, into which it was unlawfull for any profane person to enter: It was separated from the circumadja-cent Plain, with a large Trench in stead of a wall, as a boundary about the *Temple* [...] It had likewise its peculiar *Cell*, with *Portico's* round about, into which *Cell*, as into their *Sanctum sanctorum* [...] none but the Priests entered to offer Sacrifice, and make atonement for the People: Within the *Cell* an *Ara* or *Altar* was placed [...].²⁴

Eine direkte Antwort erhielt Jones von Dr. Walter Charleton. Dieser wendet sich in seinem 1663 erschienenen Werk *Chorea Gigantum* explizit gegen die Interpretation als römischen Tempel und deutet die Anlage wegen ihren Parallelen zu dortigen Megalithanlagen als Krönungsplatz dänischer Könige aus dem 9. Jahrhundert:²⁵

„Having diligently compared *Stone-Heng* with other Antiquities of the same Kind, at this day, standing in *Denmark*; and finding a perfect *Resemblance* in most, if

not in all Particulars observable, on both sides; and acquainting my self moreover with the Uses of those rudely-magnificent Structures, for many hundreds of years together: I now at length conceive it to have been Erected by the Danes, when They had this Nation in subjection; and principally, if not wholly Design'd to be a *Court Royal*, or place for the Election and *Inauguration* of their *Kings*; according to a certain strange *Custom*, yet of eldest *Date*, most sacred *Esteem*, and but late *Discontinuance* among that Martial People.“²⁶

Zwar geht Charleton sowohl mit seiner Datierung als auch der Interpretation deutlich fehl, beweist aber in seiner nüchternen Betrachtung der Bauelemente archäologischen Spürsinn.

Nur zwei Jahre später erschien John Aubreys Werk *Monumenta Britannica*,²⁷ in dem er verschiedene prähistorische Bauwerke beleuchtet und interpretiert. Er beschreibt die Anlage eingehend und fügt einen, im Groben den Tatsachen entsprechenden, skizzenartigen Plan bei (Abb. 6). In diesem sind erstmals mit „b b b & c. little cavities in the ground“²⁸ die später nach ihm benannten *Aubrey Holes* verzeichnet. Starke Kritik übt er an der hexagonalen Rekonstruktion von Inigo Jones sowie an dessen Interpretation als römisches Bauwerk. Aubrey ist der erste Schriftsteller, der einen Zusammenhang mit den Druiden annimmt:

„Now I came in the Rear of all by comparative Arguments, to give a clear evidence that these monuments were Pagan-Temples: which was not made-out before: and here also (with humble subscription to better judgment) offered a probability, that they were Temples of the Druids. [...] Now my presumption is, That the Druids being the most eminent Priests (or Order of Priests) among the Britaines: 'tis odds, but that these ancient monuments (se. Aubury, Stonehenge, Kerrigy Druidd & c.) were Temples of the Priests of the most

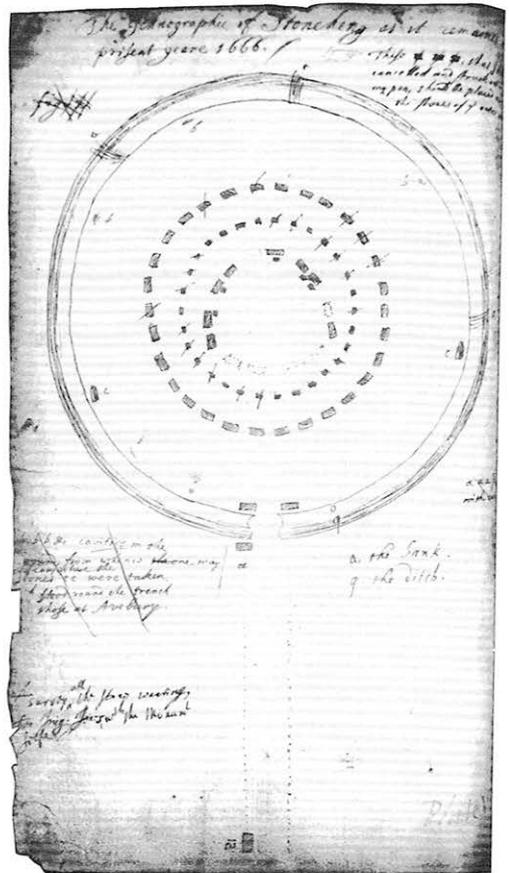


Abb. 6 John Aubreys Plan der Anlage

eminent Order, viz, Druids, and it is strongly to be presumed, that Aubury, Stonehenge & c. are as ancient as those times. [...] These Antiquities are so exceeding old, that no Books doe reach them: so that there is no way to retrieve them but by comparative antiquitie, which I have writt upon the spott, from the monuments themselves.“²⁹

Diese Passage lieferte die Grundlage für die bis heute wiederkehrenden Theorien und auch die neureligiöse Nutzung durch moderne „Druiden“. Popularisiert wurde sie 1740 durch Dr. William Stukeley in *Stonehenge, a Temple Restor'd to the British Druids*:

„[...] the elegant and the magnificent structure of Stonehenge was as the metropolitical church of the chief Druid of Britain. This was the locus consecratus where they met at some great festivals in the year, as well to perform the extraordinary sacrifices and religious rites, as to determine causes and civil matters.“³⁰

Stukeley widmete seine Arbeit nicht nur Stonehenge selbst, sondern untersuchte auch diverse Grabhügel in der Umgebung,³¹ fertigte Zeichnungen an und beschrieb die Landschaft eingehend. In der Anlage führte er Ausgrabungen durch und vermaß das Bauwerk detailliert.³² Der daraus resultierende Plan findet sich in Abb. 7. Auch versuchte er, das Alter Stonehenges zu berechnen, indem er die Abweichung der Ausrichtung an den Himmelsrichtungen mit der vermuteten Ver-

schiebung des magnetischen Nordpols verglich. Er gelangte so zu dem – allerdings falschen – Ergebnis von 460 v. Chr., kann sich aber damit rühmen, die erste naturwissenschaftliche Datierung in der Geschichte der Archäologie vorgenommen zu haben.³³ Überhaupt enthält Stukeleys Werk als erstes die heute geläufige Feststellung zur astronomischen Ausrichtung des Bauwerkes, die für zukünftige Theorien eine zentrale Rolle spielen sollte.

Stonehenge als Observatorium

1747 erschien John Woods Werk *Choir Gaure, Vulgarly Called Stonehenge, on Salisbury Plain, Described, Restored and Explained*. Wood übernimmt Stukeleys Interpretation als druidischen Tempel, verschiebt aber den Akzent zugunsten der astronomischen Bedeutung des Baus:

„That The Stones of Stonehenge were set up for a Temple is beyond all doubt; and that the antient *British* Druids were the Founders of it, seems undeniable from this [...] the Temple seems to have been dedicated principally to the Moon, but subordinately to the Sun and some of the Elements; and [...] reconciling the Revolutions of the Earth and the Moon so as to meet at the same Seasons of the Year, for the Celebration of Festivals, was the grand Point which the Druids endeavoured to attain by their Astronomical Enquiries [...].“³⁴

In diesem Zusammenhang weist er auf die 30 Steine im Sarsenkreis sowie auf die angeblich 29 Steine im Blausteinkreis³⁵ hin, die nach seinem Dafürhalten die abwechselnd 30 und 29 Tage der druidischen Mondmonate repräsentieren sollen. Diese Idee wurde in leicht abgewandelter Form knapp 200 Jahre später von dem Astronomen Gerald Hawkins (siehe unten) wieder aufgegriffen. Überhaupt ähnelt der Versuch Woods, Zahlenverhältnissen der Anlage eine bestimmte Bedeutung beizumes-

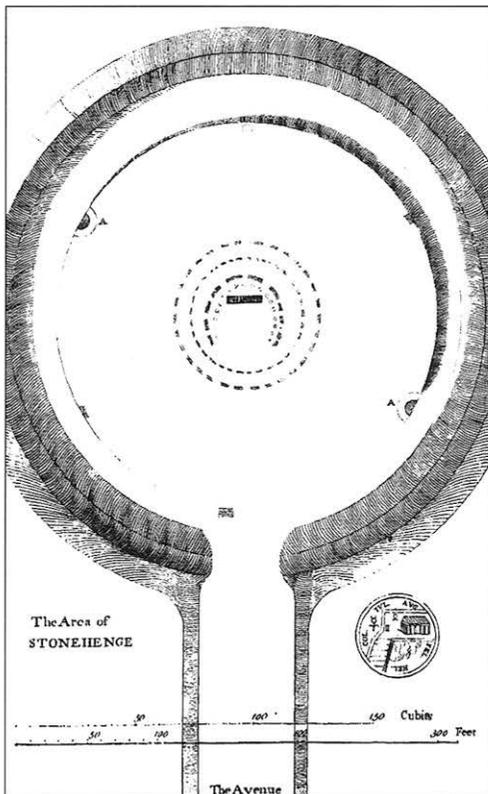


Abb. 7 Plan von William Stukeley

sen,³⁶ stark den Theorien, wie sie um die Mitte des 20. Jahrhunderts populär waren.

Weiter ausgearbeitet wurden derartige Ideen von John Smith in seinem Buch *Choir Gaur; The Grand Orrery³⁷ of the Ancient Druids*, das 1771 erschien. Smith ist der erste Autor, der Stonehenge als tatsächliches Observatorium versteht und in seiner Arbeit Untersuchungen der Sichtachsen vornimmt. Er weist sämtlichen Steinen der Anlage eine bestimmte astronomische Bedeutung zu.³⁸ Kernstück sind die fünf Sarsentrilithen zusammen mit zwei großen Blausteinen als Repräsentation der sieben Wochentage sowie der sieben hellsten Himmelskörper (Abb. 8). Hierbei steht der große Trilith 55–56 für die Sonne, die Trilithen 51–52 für Venus, 53–54 für Jupiter, 57–58 für Saturn und 59–60 für Mars. Die Blausteine 48 und 150 werden als Zeichen für Merkur und den Mond gedeutet. Die Blausteine des Hufeisens versteht Smith als Symbole für die Tierkreiszeichen, nur der Blaustein direkt vor dem großen Trilithon fungiert in seiner Theorie als „Druid's stall“³⁹,

von dem aus die astronomischen Beobachtungen vorgenommen wurden. Smith ist als erster Autor der Meinung, dass von dort der Aufgang der Sonne zu Mittsommer über dem *Heel Stone* beobachtet wurde. Dieser Irrtum hat sich beharrlich bis heute gehalten, obwohl er bereits in den 1920er Jahren erkannt wurde: „Midsummer sunrise, as viewed from the trilithon observation point, has never yet taken place over the Heel Stone, and will not do so until more than 1000 years have passed away.“⁴⁰ Weiterhin deutet Smith die 30 Sarsensteine des Kreises multipliziert mit den angenommenen 12 Tierkreiszeichen als die 360 Tage, die das druidische Sonnenjahr gehabt habe. Ergänzend steht der Blausteinkreis wie schon bei Wood für den Mondmonat. Die astronomischen Bezüge der Anlage bilden in seinen Augen einen größeren Zusammenhang mit der druidischen Religion:

„These planets, with two stones of the inner circle, give that oviform, or egg-like shape to the earth. This is the serpent's egg, or ovum mundi, of the ancients, who were entirely ignorant from whence it proceeded. The Druids, in the creation of the world, conceived all nature to spring from this egg of the earth, which mystery they concealed from the world, in other works, besides this of Stonehenge.“⁴¹

Stonehenge im Fokus der entstehenden Altertumswissenschaft

Für längere Zeit war sich die wissenschaftliche Gemeinde einig, dass Stonehenge als druidischer Tempel zu verstehen sei, und diese Idee wurde, indem sie immer wieder zitiert und mit neuen „Beweisen“ versehen wurde, zur fast unverrückbaren Wahrheit. 1823 wurde der Diskurs jedoch um einen neuen Ansatz erweitert. Das von Henry Browne veröffentlichte Werk *An Illustration of Stonehenge and Abury, in the County of Wilts, Pointing Out Their Origin and Character, Through*

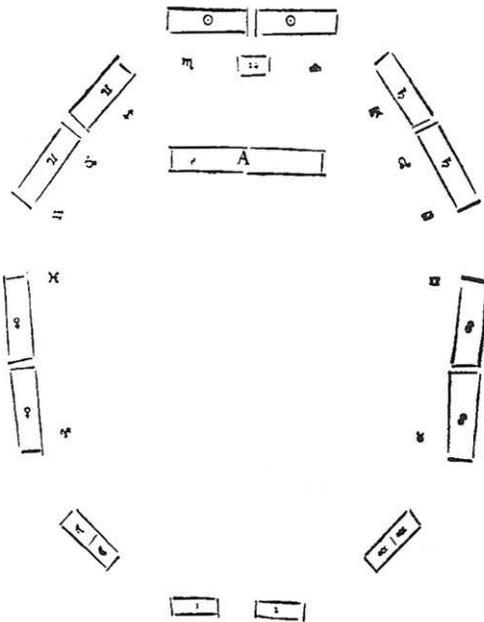


Abb. 8 Die astronomische Symbolik in Stonehenge nach John Smith

Considerations Hitherto Unnoticed wird insofern seinem Titel gerecht, als dass es sich um die kurioseste Theorie über Stonehenge handelt. Browne ist der Meinung, es handle sich um einen „Antediluvian temple“⁴², der von den direkten Nachfahren Adams und Evas errichtet wurde. In dieser Zeit gab es noch kaum empirisches Wissen, auf das zurückgegriffen werden konnte, und die biblische Chronologie erschien als unverrückbare Wahrheit. Dass es frühere als die aus den schriftlichen Überlieferungen bekannten Menschen gegeben haben könnte, war noch nicht vorstellbar. Im 19. Jahrhundert hatte man so nahezu alle bekannten Völker, die in irgendeiner Weise mit England in Zusammenhang zu bringen waren, durchgespielt. Kurz darauf geschah jedoch die „wissenschaftliche Revolution“,⁴³ die zur Etablierung der prähistorischen Archäologie als empirische Wissenschaft führte. Christian Jürgensen Thomsen gilt als ihr Begründer, der im *Leitfaden zur nordischen Alterthums-kunde* 1836 bis heute gültige Prinzipien aufgestellt hat.⁴⁴ Dort vertritt Thomsen mit der Unterteilung der Vorgeschichte in Stein-, Bronze- und Eisenzeit erstmalig eine relative Chronologie, die auf direkter Fundbeobachtung und nicht auf der Auswertung antiker Autoren beruht.⁴⁵ Langsam geriet durch das Postulat bis dahin unbekannter prähistorischer Epochen die biblische Chronologie ins Wanken. Es begann die Idee aufzusehnen, dass es auch frühere, nicht historisch bezeugte Menschen gegeben haben könnte, ein Gedanke, der sich auch in der Aufnahme planvoller Ausgrabungen niederschlug. Die Frage nach der ethnischen Identität der Erbauer Stonehenges rückte als nicht beantwortbar in den Hintergrund.

Auch bei den Forschungen in Stonehenge zeigte sich dieser Umschwung. Zwar hatten bereits früher Ausgrabungen stattgefunden, diese besaßen jedoch eher den Charakter von Schatzsuchen. Beispielsweise berichtete Inigo Jones (siehe oben) von einer Untersuchung, die 1620 vorgenommen wurde.⁴⁶

Zu diesem Zeitpunkt blickte Stonehenge bereits auf eine fast fünfhundertjährige „Forschungsgeschichte“ zurück, so dass davon auszugehen ist, dass im Laufe der Zeit zahlreiche undokumentierte Grabungen stattgefunden haben. Mit den Projekten von Sir Richard Colt Hoare und William Cunnington begann jedoch die Zeit größer angelegter, planvoller Forschungen, die 1812 auf die Publikation von Colt Hoares *The Ancient History of Wiltshire* hinausliefen. Er schildert seinen Anspruch folgendermaßen:

„Stonehenge has by no means been overlooked; but till the time of Dr. Stukeley, (the space of more than a century from the date of Inigo Jones’s work on the same subject) nothing was done satisfactorily: each author seems to have blindly followed his leader, and to have retailed those errors which a personal investigation and accurate admeasurement of the building would have surely prevented.“⁴⁷

Entsprechend seinem oben zitierten Anspruch beschreibt er die Anlage⁴⁸ und fügt seinem Werk einen recht akkuraten Plan des Monuments bei, der sich am tatsächlichen Zustand orientiert und erstmalig keine Rekonstruktion darstellt (Abb. 9). Allerdings sind Graben und Wall ohne Unterbrechungen dargestellt, und auch die *Aubrey Holes* erscheinen dort nicht. Diese waren jedoch wahrscheinlich durch den Bewuchs zu diesem Zeitpunkt nicht mehr sichtbar. Um sachliche Fragen zu klären, wurden von Cunnington und Colt Hoare Grabungen durchgeführt, deren Schwerpunkt zwar auf den Grabhügeln in der Umgebung Stonehenges lag, die aber auch einzelne Projekte im Graben sowie im Inneren der Anlage umfassten. So gruben sie vor dem *Altar Stone* und schildern die Ergebnisse folgendermaßen:

„Dr. Stukeley says, that he dug close to the altar, and at the depth of one foot, came to the solid chalk. Mr. Cunnington also dug about the same place to the depth of nearly six feet, and found the chalk had been moved to that depth; and

at about the depth of three feet, he found some Roman pottery, and at the depth of six feet, some pieces of sarsen stones, three fragments of coarse half-baked pottery, and some charred wood.“⁴⁹

Bezüglich der Deutung der Anlage hält sich Colt Hoare eher bedeckt:

„Even the most indifferent passenger over the plain must be attracted by the solitary and magnificent appearance of these ruins; and all with one accord will exclaim, ‘HOW GRAND! HOW WONDERFUL! HOW INCOMPREHENSIBLE!’“⁵⁰

1865 bildeten die von Cunnington und Colt Hoare in den umliegenden Grabhügeln geborgenen Objekte die Grundlage für die Datierung John Lubbocks. In seinem Werk *Prehistoric Times* postuliert er als erster eine bronzezeitliche Datierung der steinernen Bauelemente der Anlage.⁵¹ In zunehmendem Maße zog Stonehenge den Blick der entstehenden prähistorischen Forschung auf sich. Sir Wil-

liam Matthew Flinders Petrie, der sich später als Wegbereiter der Ägyptologie verdient machen sollte, plante in jungen Jahren Ausgrabungen in Stonehenge. Da ihm jedoch keine Genehmigung erteilt wurde,⁵² beschränkte er sich 1877 auf exakte Vermessungen,⁵³ auf welche die noch heute gültige Nummerierung der Steine zurückgeht (Abb. 10). Bis zum Erscheinen von *Stonehenge in Its Landscape* im Jahr 1995 stellten seine Maße die Referenz für alle Werke über Stonehenge dar.

Das frühe 20. Jahrhundert: Die ersten wissenschaftlichen Grabungen

Erst Anfang des 20. Jahrhunderts wurden unter Professor William Gowland wieder kleinräumige Ausgrabungen vorgenommen. Diese waren hauptsächlich auf die Aufrichtung des *Leaning Stone*⁵⁴ 56 (Abb. 11) ausgerichtet, an dessen Fuß sich die erste Grabungsfläche erstreckte. Gowland arbeitete mit einem Rastersystem von 12 x 12 inch, innerhalb dessen die Erde in Abhuben von 6 inch Dicke entfernt und gesiebt wurde.⁵⁵ Alle Abhübe wurden genau dokumentiert und auch Profile gezeichnet, wobei sich jedoch ein Zusammenhang zwischen diesen beiden im Nachhinein nur selten herstellen ließ.⁵⁶ Ebenso erfuhren alle Funde eine detaillierte Beschreibung.⁵⁷ Für seine Zeit arbeitete Gowland absolut vorbildlich.

1906 veröffentlichte der Astronom Sir Norman Lockyer mit *Stonehenge and other British Stone Monuments Astronomically Considered* das erste Werk, das sich aus naturwissenschaftlicher Perspektive mit den astronomischen Ausrichtungen megalithischer Anlagen beschäftigte. Lockyer leistete Pionierarbeit hinsichtlich exakter Untersuchungen und nahm diverse Messungen vor, die letztlich zu einer Datierung des Monuments mit Hilfe astronomischer Berechnungen führen sollten.⁵⁸ Trotz zahlreicher me-

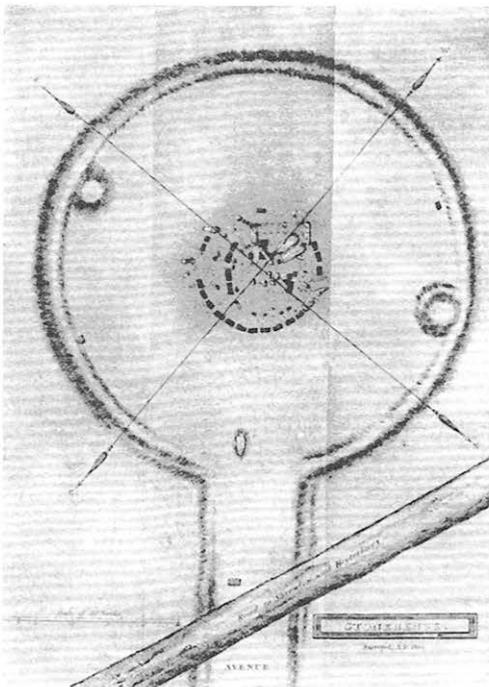


Abb. 9 Plan von Richard Colt Hoare

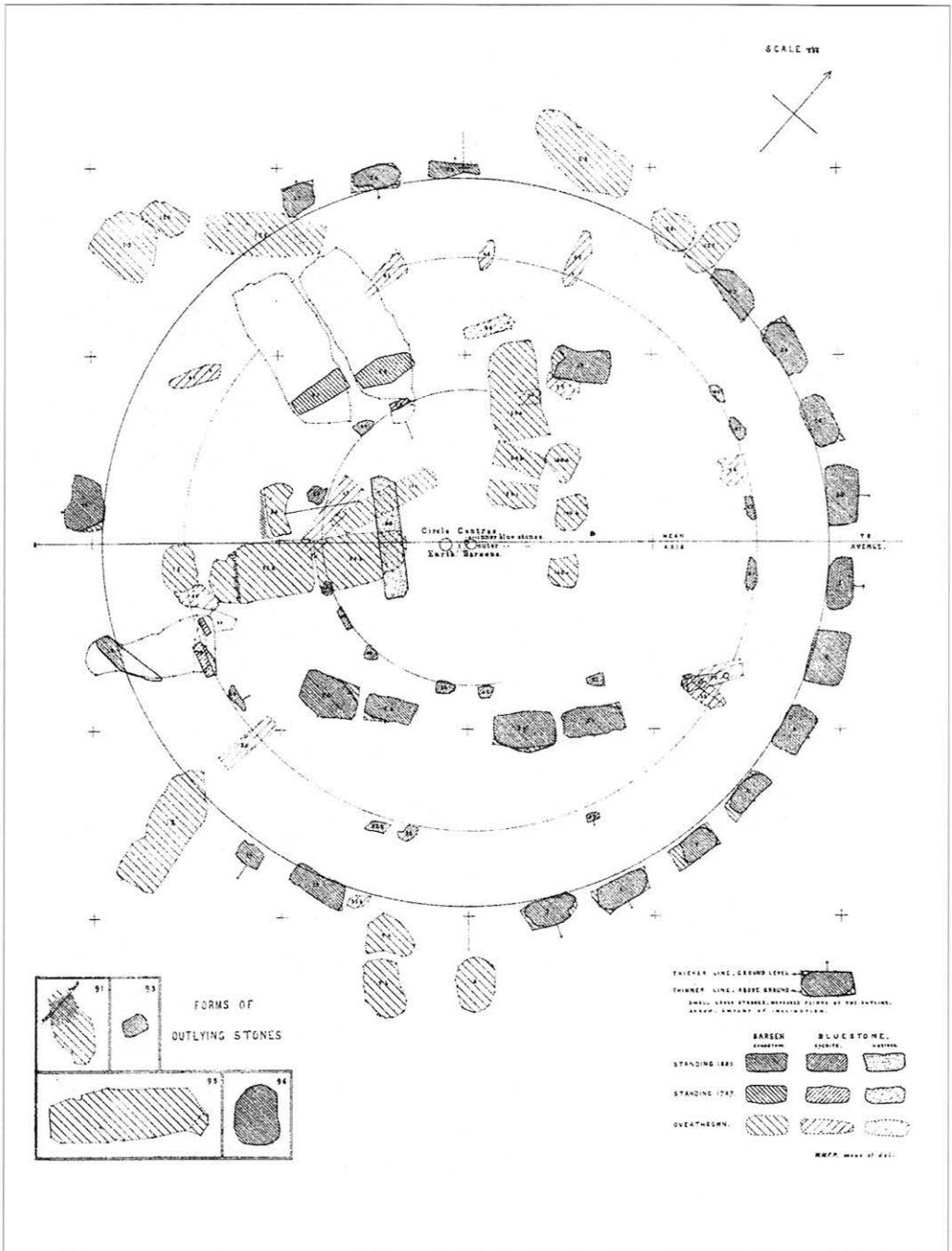


Abb. 10 Der auf genauen Vermessungen beruhende Plan von William Matthew Flinders Petrie

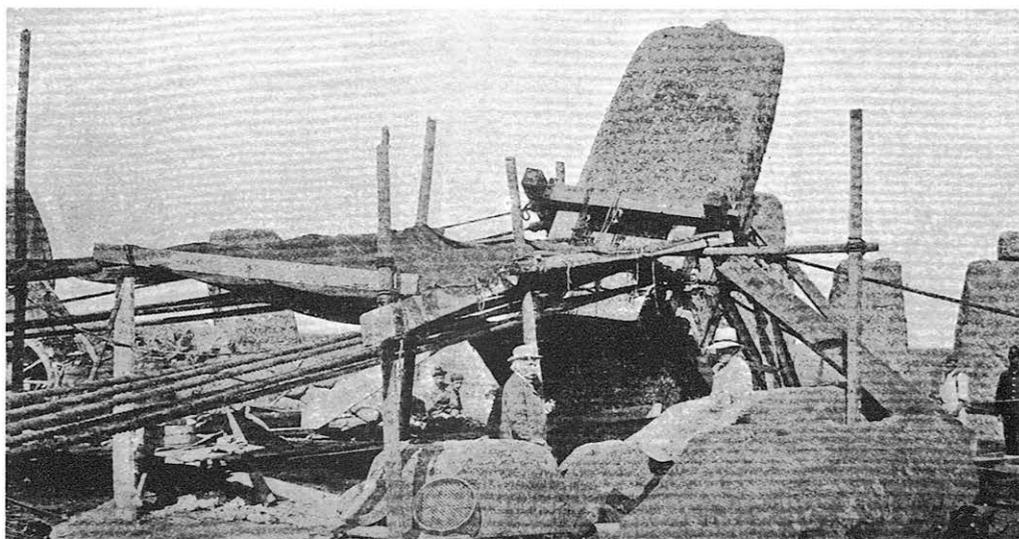


Abb. 11 Aufrichtung des *Leaning Stone* 56

thodischer Fehler gelangte er so zu einer Datierung von 1680 v. Chr. +/- 200 Jahre. Lockyer und Gowland waren somit die ersten, die die bis heute gültige Datierung der steinernen Bauelemente an den Übergang vom Neolithikum zur Bronzezeit vorschlugen. Lockyer deutet weiterhin Stonehenge als einen Sonnentempel, dessen Hauptfunktion zumindest in späteren Phasen mit den Sonnenwenden und Tagundnachtgleichen in Zusammenhang gestanden habe:

„It was absolutely essential for early man, including the inhabitants of Britain as it was then – townless, uncivilised – that the people should know something about the proper time for performing their agricultural operations. [...] But these poor people, unless they found out the time of the year and the month and the day for themselves, or got some one to tell them – and their priests were the men who knew, and they were priests because they knew – had absolutely no means of determining when their various agricultural operations should take place. [...] The priest-astronomers in these temples could only have won and kept the respect

of the agricultural population with whom alone they were surrounded in early times, and by whom they were supported, by being useful to them in some way or another. This could only have been in connection with what we may term generally the *farming* operations necessary at different times of the year, whether in the shape of preparing the ground or gathering the produce. For this they must have watched the stars.“⁵⁹

Zwischen 1919 und 1926 wurden unter der Leitung von Lt.-Col. William Hawley erste größer angelegte Grabungen unternommen. Auch hier lag das Augenmerk vor allem auf dem Schutz des Monuments. Im Rahmen dieser Projekte öffnete Hawley große Flächen im Inneren der Anlage, im Graben sowie im Bereich des Zugangs und der *Avenue*, insgesamt knapp die Hälfte der Grundfläche (Abb. 12). Später geriet er immer wieder stark in die Kritik, da bei den Grabungen nicht alle Ergebnisse hinreichend dokumentiert wurden. In dieser Hinsicht muss jedoch angemerkt werden, dass die Entwicklung archäologischer Grabungsmethoden damals noch in den Kinderschuhen steckte und Hawley

on the edge of the causeway where the ditch begins. Perhaps they may some day be met with beyond that spot, but probably not far beyond it, as the people they belonged to seem to have had a superstitious reason for selecting the eastern area. They were found on the east side as far south as the causeway lately discovered there, but not beyond the western side of it, except in the Aubrey holes, but in those last excavated farther to the west they were absent. [...] In all instances there had been no attempt to bury in an urn [...] in the greater number of cases there was hardly any burnt wood ash present, showing that the bones had been carefully taken out of the mass of the fire after it had cooled. There was far more wood ash with the burials in the Aubrey holes, which in most cases (but not in all) seemed to contain all the bones, but in every case they had apparently been brought from a distant place for interment.⁶⁴

In den 20er Jahren rückten auch technologische Fragen in den Vordergrund. 1923 gelang Herbert Thomas die korrekte Bestimmung der Herkunft der „Blue Stones“⁶⁵ als aus den Prescelly Mountains in Wales stammend.⁶⁶ E. Herbert Stone entwickelte umfangreiche Theorien zum Transport und zur Aufrichtung der Steine, die er 1924 in *The Stones of Stonehenge* erläuterte.

In den 30er und 40er Jahren stagnierte der Erkenntnisprozess. Robert Henry Cunnington stellte ganz im Geiste der herrschenden Ideologie die rassische Übereinstimmung der Erbauer von Stonehenge mit den modernen Engländern heraus und belebte den längst widerlegten Zusammenhang mit den Druiden erneut.⁶⁷ Jedoch gab es in dieser Zeit auch Gegenstimmen: Stuart Piggott wies explizit auf die Beziehung zu bretonischen Anlagen hin und stellte so überregionale Zusammenhänge in den Vordergrund. Allerdings legte auch er dabei das Hauptgewicht auf Invasion, nicht auf Kommunikation.⁶⁸

Ein neuer Vorstoß bezüglich der Erfor-

schung Stonehenges begann in den 50er Jahren. Zwischen 1950 und 1963 liefen erneut größer angelegte Grabungen unter der Leitung der Professoren Richard Atkinson, Stuart Piggott sowie Dr. J. F. S. Stone.⁶⁹ Dieses Projekt war auf die Publikation der älteren Grabungen angelegt, paradoxerweise sind jedoch auch hier die Ergebnisse niemals abschließend publiziert worden. Auf der Grabung selbst fand keine hinreichende Dokumentation statt. Einerseits wurden Pläne der Schnitte angefertigt, teilweise auch unter Verwendung von Höhenangaben, andererseits fehlen Profilzeichnungen fast vollständig. Die Funde jeder Saison wurden zwar individuell nummeriert und auch aufgehoben, die Pläne, auf die sich diese Nummerierung beziehen sollte, wurden jedoch nie angefertigt oder gingen verloren. Nur die in der Kampagne 1954 gemachten Funde aus dem Graben lassen sich heute noch ihrem Fundort zuweisen. Während man die Vorgehensweise Hawleys in Hinsicht auf die Zeitstellung der Grabungen entschuldigen kann, stellt die mangelnde Dokumentation unter Atkinson, Piggott und Stone ein schweres Versäumnis dar. 1956 veröffentlichte Atkinson lediglich sein populärwissenschaftliches Werk *Stonehenge*.

Große Aufmerksamkeit widmet er dabei der Frage der Herkunft und des Transports der steinernen Bauelemente.⁷⁰ Zwar war der Ursprung der Blausteine aus den Preseli-Bergen in Wales seit über 30 Jahren bekannt, jedoch war man zuvor meist von einem mühevollen Transport auf dem Landweg ausgegangen. Atkinson weist auf die mangelnde Praktikabilität dieser Methode hin: „Of the alternative answers of a land and a water route, it is safe to say that the second is overwhelmingly the more probable.“⁷¹ Dieser Transportweg sei deutlich leichter als über Land. Die wahrscheinlichste Route zeigt Abb. 13. Seinen Abschluss findet der Transport in der *Avenue*, welche als Prozessionsweg, auf dem die Blausteine transportiert wurden, zu verste-

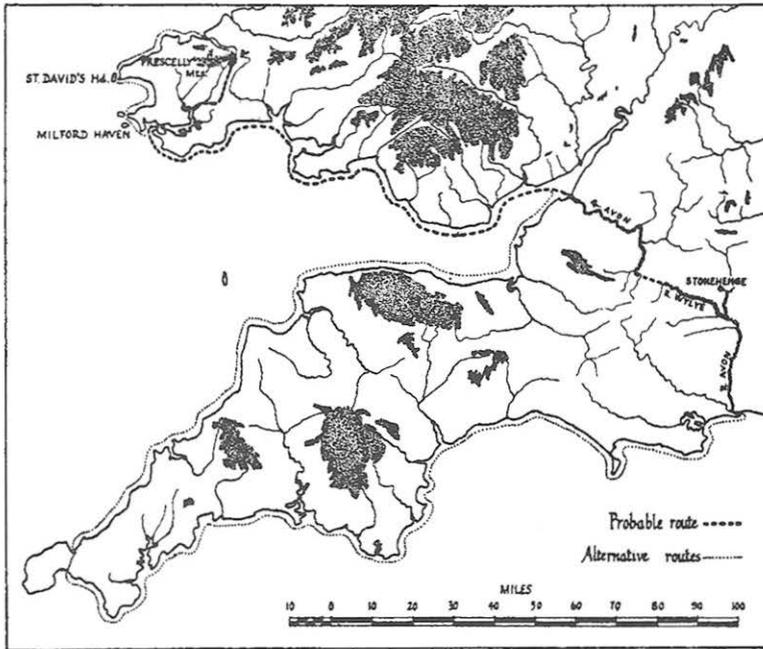


Abb. 13 Transportroute der Blausteine

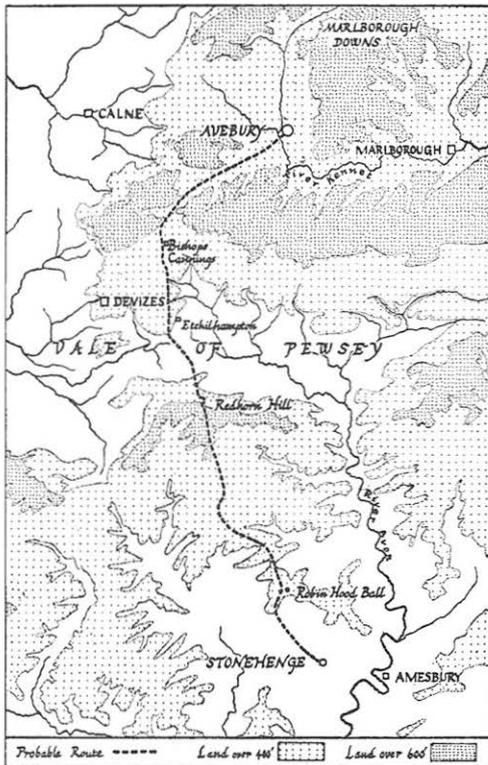


Abb. 14 Transportroute der Sarsensteine

hen sei.⁷² Auch bezüglich des Transports der Sarsensteine per Schleife über Land kann Atkinson die wahrscheinlichste Route bestimmen, sie findet sich in Abb. 14. Bereits 1954 wurden für das britische Fernsehen erste Experimente angestellt, die sich mit dem Transport der Steine beschäftigten.⁷³ Hierzu wurde mit Hilfe eines Kranes eine Betonreplik eines Blausteins in ein aus drei verbundenen Kanus bestehendes Boot geladen (Abb. 15). Das Gefährt besaß eine Länge von 3,65 m und inklusive Stein und Besatzung ein Gewicht von über 1,5 t. Auf dem Avon zeigte sich, dass das Boot, nachdem es beladen war, von einer einzelnen Person gesteuert werden konnte.

Ein megalithischer „Computer“?

Eine neue Ära der Beschäftigung mit megalithischen Bauwerken setzte mit dem Anbruch des Computerzeitalters in den 60er Jahren ein. Alexander Thom, Professor der Ingenieurwissenschaften in Oxford, begann sich

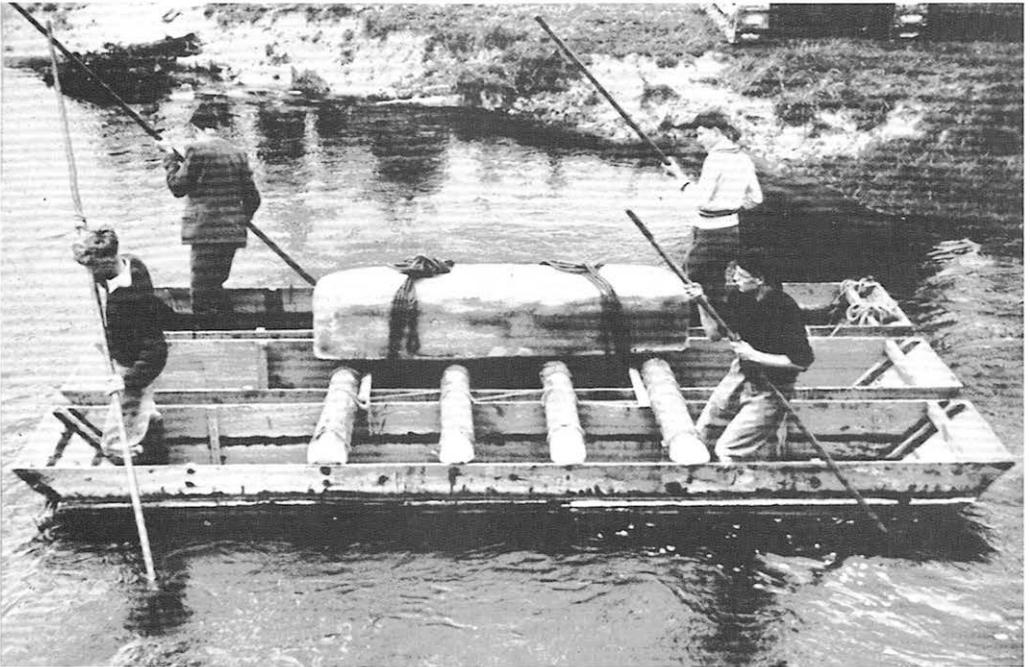


Abb. 15 Experiment zum Transport der Blausteine per Boot

eingehender mit den mathematischen und astronomischen Bezügen megalithischer Monumente zu beschäftigen. Thom untersuchte im Laufe der Zeit mehr als hundert britische Steinkreise sowie megalithische Anlagen in der Bretagne und entwickelte die Idee, dass ihnen ein gemeinsames Maßsystem zugrunde liege: das *megalithic yard* von 0,829 m und das *megalithic rod* von 2,073 m also zweieinhalb *megalithic yards*.⁷⁴ Die Berechnungen für Stonehenge finden sich in Abb. 16. Seine Theorien zu einem megalithischen Maßsystem hielten einer genauen Überprüfung jedoch nicht stand: Bei den Zahlen handelt es sich um das Ergebnis statistischer Berechnungen, die Maße wurden an großen und unregelmäßigen Blöcken genommen, für welche Genauigkeit auf den Zentimeter nicht signifikant ist. Mike Pitts stellt hierzu fest:

„A stone can only be reduced to a point on a plan to a precision of its width, perhaps 1 m, not 1 mm, yet the case for the ‘megalithic yard’ is entirely dependent

on precise mathematical patterns fitted to such stones [...]. The megalithic yard is a figment.“⁷⁵

Thom gibt an, für seine Berechnungen „the centre of every stone“⁷⁶ verwendet zu haben, wobei jedoch unklar bleibt, wie die Mitte eines unregelmäßigen Steines bestimmt werden kann.

1966 stellte Gerald Hawkins inspiriert von den ersten IBM-Computern in seinem Werk *Stonehenge Decoded* die Theorie auf, dass es sich bei Stonehenge ebenfalls um eine Art Computer zur Berechnung von kalendarischen Ereignissen gehandelt habe. Dabei überwog deutlich die Begeisterung für die technischen Neuerungen seiner Zeit gegenüber einer kritischen Haltung. Hawkins beobachtete diverse Korrelationen von Punkten in der Anlage mit verschiedenen Positionen von Sonne und Mond.⁷⁷ Besondere Aufmerksamkeit widmete er den *Aubrey Holes*, die er als Computer zur Vorhersage von Sonnen- und Mondfinsternissen betrachtete.⁷⁸

Eine schematische Darstellung seiner Theorie findet sich in Abb. 17. Seiner Meinung nach befanden sich in den *Aubrey Holes* sechs abwechselnd schwarze und weiße Markersteine, welche in einem Abstand von neun, neun, zehn, neun, neun und zehn Löchern standen und von dort jährlich eine Position weiter bewegt wurden. In den *Aubrey Holes* 51, 56 und 5 befanden sich feste Marker. Ein weiterer Marker wurde morgens und abends bewegt und

umrundete so den Kreis aus 59 Blausteinen⁷⁹ einmal im Monat. Mit Hilfe dieses Markers war es möglich, auf einer täglichen Basis die Mondphasen zu verfolgen. Wenn in einem Abstand von neun, neun, zehn, neun, neun und zehn Jahren ein Marker im *Aubrey Hole* 56 ankam, stand ein Mondereignis im Zusammenhang mit dem nahegelegenen *Heel Stone* bevor. Erreichte in einem Abstand von achtzehn, neunzehn und neunzehn Jahren

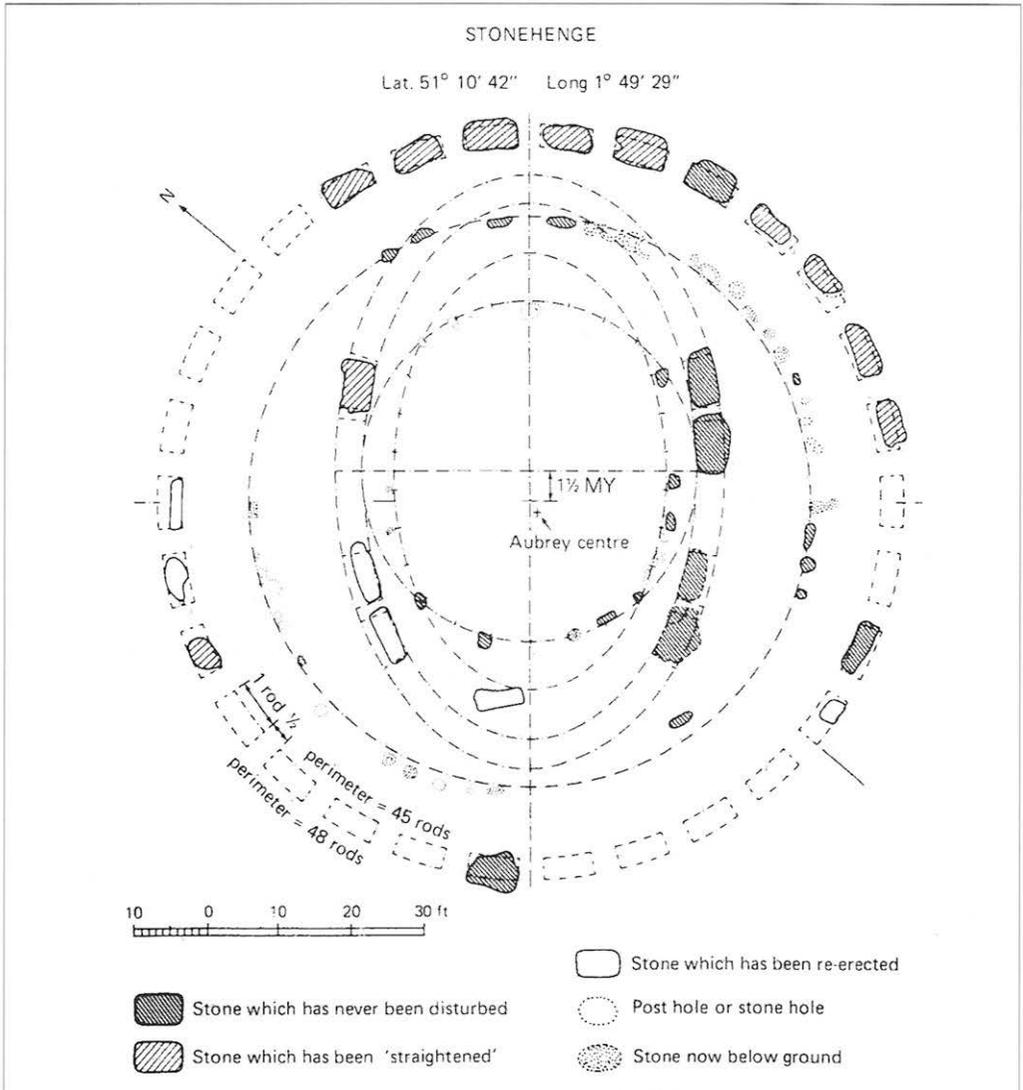


Abb. 16 Alexander Thoms Geometrie für den inneren Teil der Anlage

„Too often, precise alignments have been ‘discovered’, accurate to 1’, dated within a century, the fore- and backsights neatly indicated, when, in reality, the foresight is only one of several skyline notches and the backsight is an overgrown barrow, lopsided and spread-out from antiquarian explorations.“⁸⁴ Er fährt fort: „The entire problem comes from the elementary fact that at the latitude of Stonehenge the midsummer sunrise and the major northerly moon-

set occur virtually at right-angles to each other. Because of this, when people at Stonehenge included two simple alignments in their new circle they constructed ‘a marvel of geometry and astronomy’ without being aware of it.“⁸⁵

Schließlich basiert die Theorie Hawkins auf der Gleichzeitigkeit der *Aubrey Holes* mit den steinernen Bauelementen, die mittlerweile widerlegt wurde. So schnell wie sie populär geworden waren, verloren die mathematischen und astronomischen Theorien

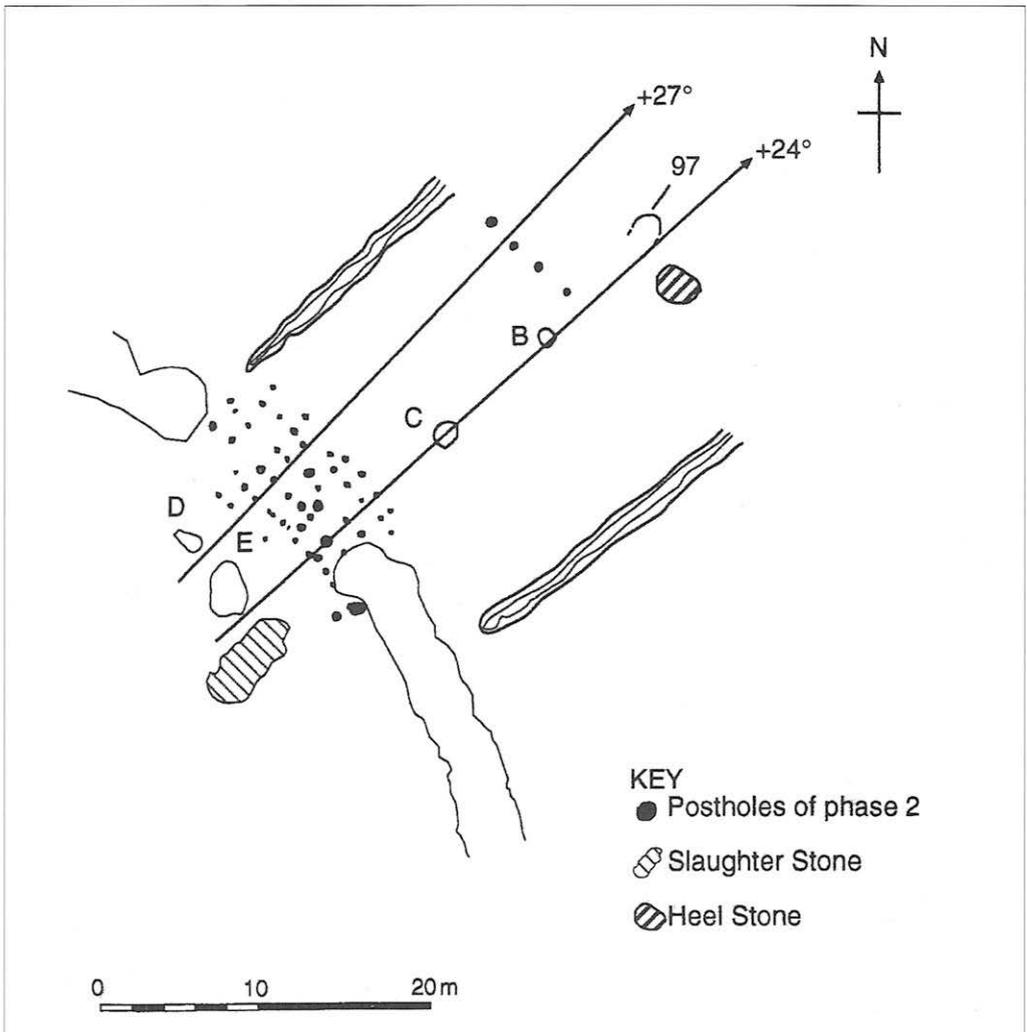


Abb. 18 Solar Corridor nach Clive Ruggles

wieder an Bedeutung. Für einige Zeit wurde es still um Stonehenge.

Auch Grabungen fanden nur noch in geringem Umfang als Begleitung von notwendigen Bauarbeiten statt. Eine Nachuntersuchung der verschiedenen Ausrichtungen wurde 1997 von Clive Ruggles im Rahmen des Sammelbandes *Science and Stonehenge* angestellt. Ruggles kommt dabei zu folgendem Ergebnis:

„[...] there is no reason whatsoever to suppose that at any stage the site functioned as an astronomical observatory – at least in any sense that would be meaningful to a modern astronomer.“⁸⁶

Dies bezieht sich allerdings auf die exakten Ausrichtungen, wie sie zum Beispiel von Hawkins rekonstruiert wurden. Eine ungefähre Ausrichtung verschiedener Bauelemente anhand der Sonne scheint ihm durchaus vorstellbar. Hierbei plädiert er jedoch eher für einen „solar corridor“⁸⁷ als für eine exakte Achse (Abb. 18).⁸⁸

Stonehenge als Ort des Totenkults

Erst Ende der 80er Jahre wagte die Forschung einen neuen Vorstoß hinsichtlich möglicher geistiger und religiöser Hintergründe der Erbauer von Stonehenge. Aubrey Burl versuchte in seinem 1987 erschienenen Werk *The Stonehenge People*, das Denken der Erbauer zu erhellen. Burl ist der Meinung, dass zu Beginn der Phase 1 ein hölzernes Rundhaus (Abb. 19) als Ort der Entfleischung der Toten vor der endgültigen Bestattung im Zentrum des Monuments gestanden habe, welches später mit Graben und Wall umgeben wurde.⁸⁹

„Three things relate these structures to the beliefs and burial practices of earlier people in the region: the animal bones, especially skulls, found in them; their alignment to the south; and their association with the moon. These features were intimately connected with a great charnel-house of timber inside the earthwork, a

place intended as a lodge in which corpses would remain until they were reduced to skeletons. Only then would the bones be removed for final interment in one of the cemeteries around Stonehenge.“⁹⁰

Im Laufe der Zeit verschob sich nach der Meinung Burls die Wichtigkeit des Mondes zugunsten der Sonne.⁹¹ Gleichzeitig sei man zur Verbrennung der Leichen übergegangen, die dann dem Uhrzeigersinn folgend in den *Aubrey Holes*, im Graben oder an der Innenseite des Walls beigesetzt wurden. Das Totenhaus sei zu diesem Zeitpunkt bereits verschwunden gewesen, stattdessen war die Anlage von Pfostensetzungen umgeben. Mit der Errichtung der Steinkreise wurde dieser Prozess abgeschlossen, nun sei die Sonne im Mittelpunkt gestanden.⁹² Zwar sind Burls Deutungen nicht beweisbar, jedoch hat er mit seinen Schriften den Weg für eine neue Interpretationsrichtung gebnet.

Einen ähnlichen Ansatz, der – bis zu gewissen Grenzen – eher wissenschaftlichen Standards genügen kann, verfolgten Mike Parker Pearson und Ramilisonina mit ihrem Artikel *Stonehenge for the Ancestors: The Stones Pass on the Message*, der 1998 in der Zeitschrift *Antiquity* erschien. Die Autoren verwendeten Analogien aus Ramilisoninas Heimat Madagaskar, um die Interpretation von Stonehenge voranzutreiben. Dort ist Stein als hartes, beständiges Material mit den Ahnen assoziiert, und der Alterungsprozess des Menschen wird als zunehmende Verhärtung aufgefasst. Im Gegensatz dazu ist Holz weich und vergänglich und wird deshalb in Stätten für die Lebenden und vor kurzem Verstorbenen verwendet. Entsprechend sind die Autoren der Meinung, dass Stonehenge als zereemonielle Stätte für die Ahnen errichtet wurde, während zeitgleiche Kreise aus Holzpfeilen, wie Woodhenge, Plätze für die Lebenden darstellten (Abb. 20 a,b).⁹³

„Late Neolithic Britain was essentially shared by two communities living side by side, the living and the spirits of the dead. [...] the great stone monuments, once

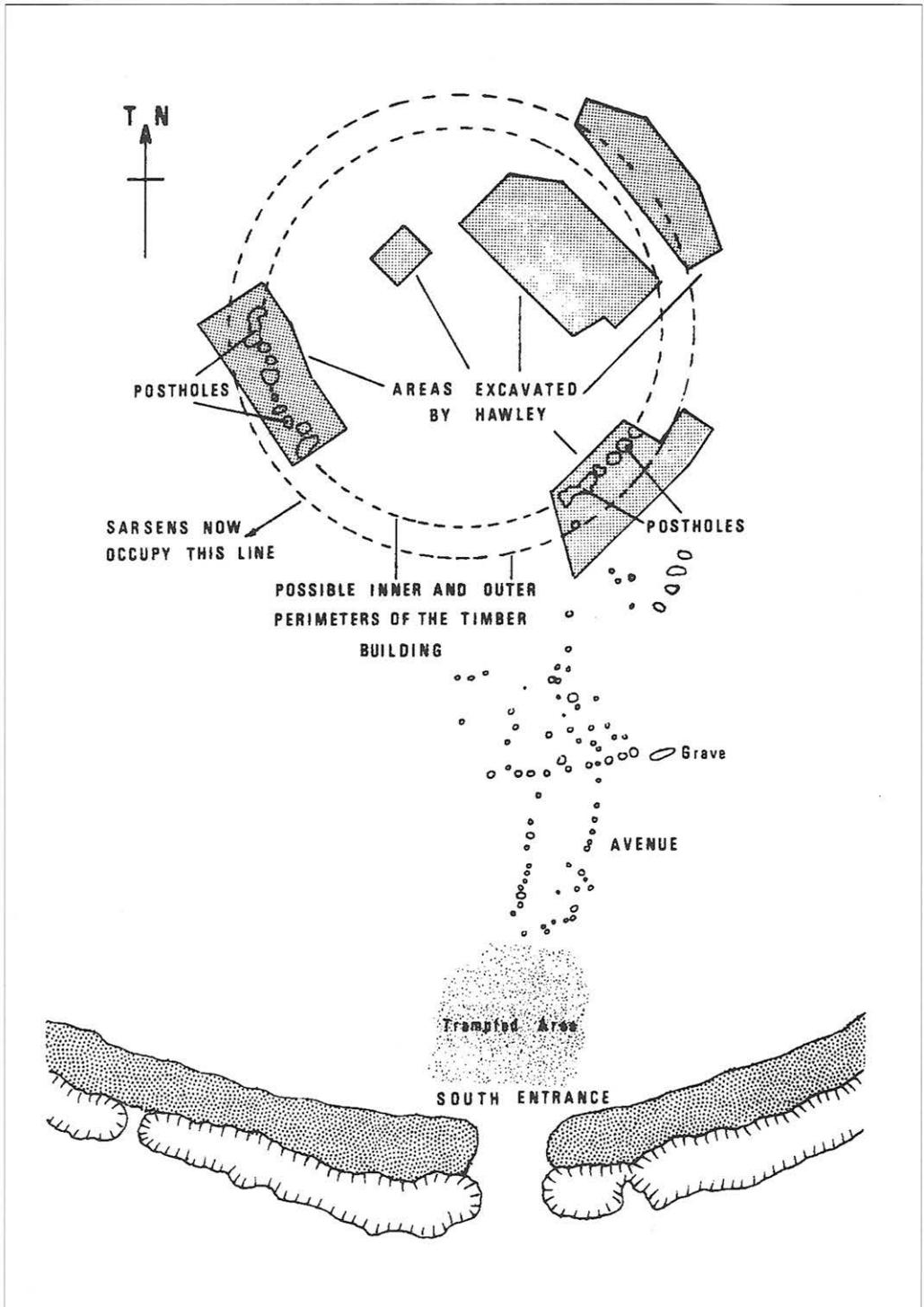


Abb. 19 Die vermeintlichen Überreste des von Aubrey Burl rekonstruierten Rundhauses

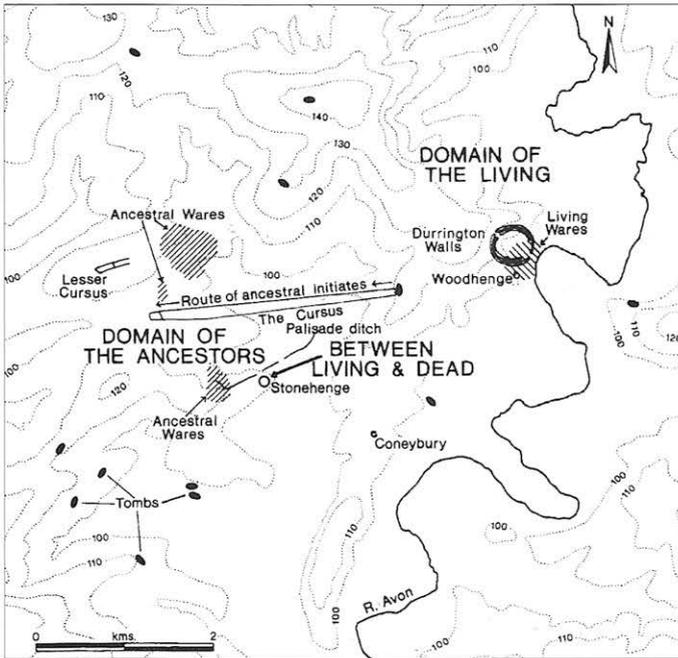


Abb. 20a Interpretation der umgebenden Landschaft von Stonehenge in den Phasen 1 und 2

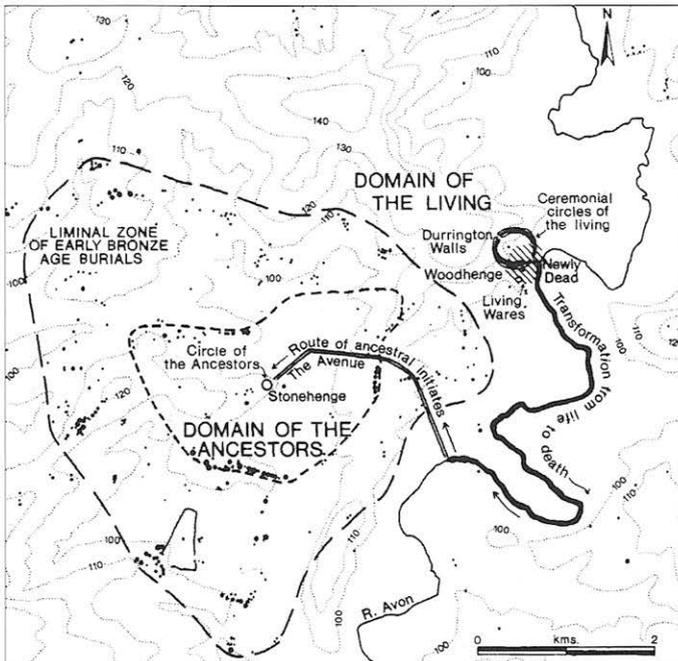


Abb. 20b Interpretation der umgebenden Landschaft von Stonehenge in der Phase 3

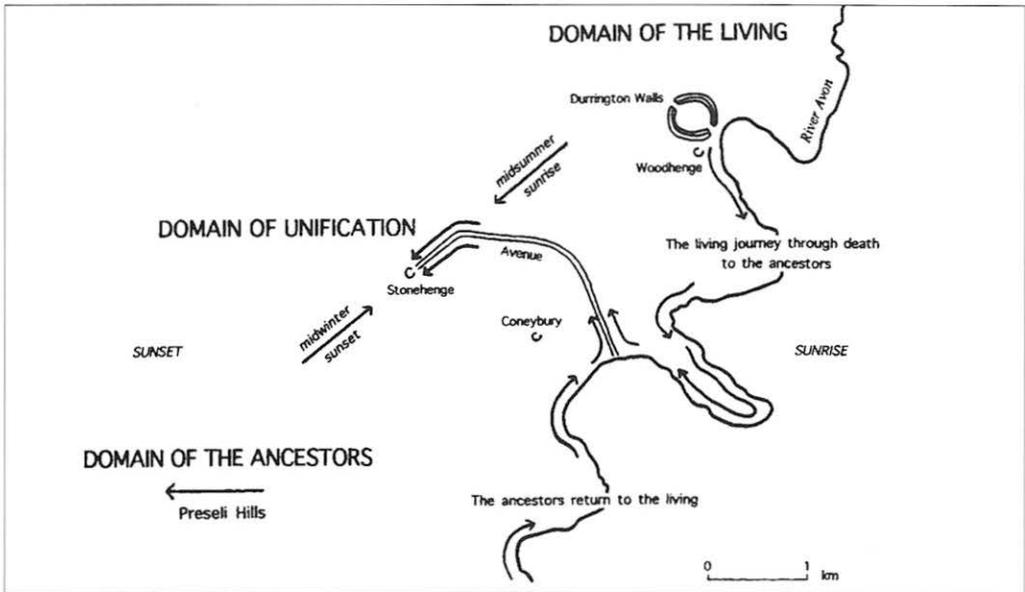


Abb. 21 Die rituelle Landschaft von Stonehenge nach Mike Pitts

built, were largely the domain of the spirit world, into which the living rarely entered.⁹⁴ Und an anderer Stelle: „Once built, its inhabitants were the spirits of the ancestors, using it for incorporeal feasting ceremonies and calendrical rituals which mirrored those corporeal ceremonies held by the living in the timber circles of the region [...]“⁹⁵

Der Umbau von einem Holz- zu einem Steinmonument, wie er in Stonehenge am Übergang von Phase 2 zu 3 stattgefunden habe,⁹⁶ stelle entsprechend eine Überführung des Bauwerks vom Reich der Lebenden ins Reich der Ahnen dar. Während die Anlage „lithicized“⁹⁷ wurde, fanden dort auch die meisten Bestattungen statt.

Ihre Ideen griff Mike Pitts in seinem im Jahr 2000 erschienen Buch *Hengeworld* auf, in dem er sich mit dem Gesamtphänomen der britischen Hengemonumente⁹⁸ beschäftigt. Pitts ist der Meinung, dass es sich bei Stonehenge um einen Teil einer rituellen Landschaft zur Überführung der Toten ins Reich der Ahnen

handele (Abb. 21). Während bei benachbarten Monumenten der Schwerpunkt auf dem Leben lag, stelle Stonehenge das Bauwerk dar, welches mit dem Tod assoziiert war. Thematisch stehen Woodhenge und Durrington Walls als Plätze für die Lebenden Stonehenge gegenüber.⁹⁹ Um von einem Bereich in den anderen überzugehen, mussten zwei Transformationen durchlaufen werden – vom Lebenden zum Toten und vom Toten zum Ahnen. Diese Transformationen spielten sich zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten ab. Die Rituale begannen zu Mittsommer¹⁰⁰ in Durrington Walls, wo die erste Totenfeier stattfand. Im Anschluss wurden die Überreste der Verstorbenen im Kreis durch Woodhenge getragen:

„The woman comes from the east, the direction of life and the rising sun and moon. She moves to the west, where sun and moon set, the direction of the ancestors. West is also the direction of the mountain in Wales whence came the ancestral bluestones. Surely everyone knows this. Those extraordinary alien me-

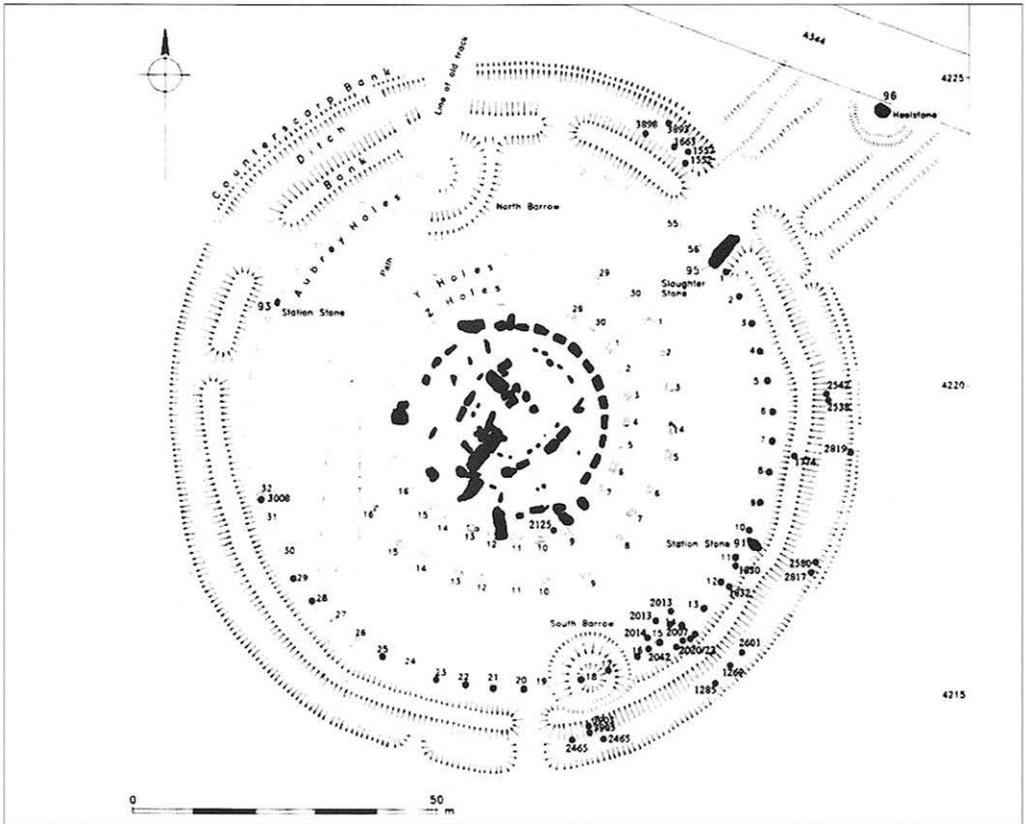


Abb. 22 Die Fundorte der in Stonehenge angetroffenen Bestattungen

galiths assembled at Stonehenge have been brought from beyond the setting horizon, from the place where ancestors live and the dead travel, to meet the new dead in the land of the living. The stones are ancestors, ready to receive the woman into their circle, and their world. Woodhenge is Preseli.¹⁰¹

Von dort führte der Weg weiter, zunächst per Boot über den Avon, dann über die *Avenue* nach Stonehenge. „At Stonehenge east meets west, stone wood, ancestor the new dead.“¹⁰² Die Anlage wurde durch den Eingang im Nordosten betreten und wie schon in Woodhenge von Ost nach West umrundet. Pitts misst hier der unterschiedlichen Bearbeitung der Sarsensteine große Bedeutung bei:

„[...] we could say, metaphorically, [...] that the first [in a trilithon] is more timber-like, carved and smoothed as yielding flesh, while the second in its heavy cross-sections, its roughness of surface and its angular shadows that move over the course of the day, is revealing its true and ultimate nature as stone. Stonehenge is timber turned to stone, people to ancestors. [...] We can see this same pattern in the whole structure of Stonehenge.“¹⁰³

Beweise für diese Theorie gibt es keine. Seit 2003 befasst sich das *Stonehenge Riverside Project* unter der Leitung von Mike Parker Pearson damit, die Hypothesen über Stonehenge als Bestattungsplatz und sein Verhältnis zu den umgebenden Monumenten zu

untersuchen.¹⁰⁴ Auch veröffentlichten die Forscher erstmalig eine Grafik, die die Fundorte aller in Stonehenge angetroffenen Bestattungen angibt (Abb. 22). Eine Komplementarität von Stonehenge und Durrington Walls war bereits zuvor von Parker Pearson vorgeschlagen worden:

„That both were designed and built as a single development is further strengthened by their complementary differences – one in stone with predominantly Beaker pottery [...], cattle bones and human remains, the other in wood with predominantly Grooved Ware, pig bones and a near absence of human remains. Other examples of complementarity are the opposed solstice alignments of Stonehenge and the Durrington Southern Circle, and their similarity in plan, in which an oval arrangement was set within concentric circles. Such a dramatic dichotomy has been viewed as the product of two ‘cultures’ living side by side. But other explanations are perhaps more satisfactory for the time being: that their differentiated but integrated purpose were opposed stages of a funerary process whereby the dead became ancestors.“¹⁰⁵

Landschaftsarchäologie

Diese neuen Deutungen wurden auch dadurch ermöglicht, dass 1995 mit der Publikation von *Stonehenge in Its Landscape* von Rosamund Cleal, K. Walker und R. Montague erstmalig die Ergebnisse der alten Untersuchungen umfassend publiziert wurden. Hierfür wurden im Rahmen einer Reihe von Projekten und unter Mitarbeit diverser Autoren die Ergebnisse der Grabungen von Gowland, Hawley, Atkinson sowie verschiedener kleinerer, teilweise bislang unpublizierter Kampagnen zusammengefasst und neu ausgewertet.¹⁰⁶ Außerdem konnte auf

Basis einer Reihe neuer Radiokarbondatierungen eine verfeinerte und leicht veränderte Phaseneinteilung des Monuments unternommen werden.¹⁰⁷ Ferner beschränken sich Rosamund Cleal und ihre Kollegen nicht nur auf das Monument selbst, sondern stellen es in einen größeren Kontext, der auch die Betrachtung der umgebenden Landschaft (Naturraum und anthropogene Monumente) einbezieht. Das für diese Studie gewählte Gebiet wird im Osten und Westen durch die Flusstäler des Avon und des Till begrenzt, die nördliche und südliche Grenze wurde willkürlich gezogen.¹⁰⁸ Rosamund Cleal und Michael Allen prägten hierfür den Ausdruck *Visual Envelope* (Abb. 23):

„The term ‘visual envelope’ refers to more than just that part of the landscape which is visible from the monument and from which the monument (or its site) can be viewed. Because of the nature of the local topography Stonehenge is very much a monument enclosed within its landscape, and this term is intended to embrace not only the concept of physically enclosing an area around the monument, but also the complex web of intervisibility which is discernible among the many monuments within that area which were contemporary with Stonehenge in one or more phases.“¹⁰⁹

Mit der wiedergewonnenen Datenbasis eröffneten sich neue Forschungsmöglichkeiten. Wiederum zeigte sich hier anhand von Stonehenge die allgemeine Tendenz der prähistorischen Forschung: Grundlegende Fragen wie die Bautechniken oder die chronologische Einordnung waren hinreichend genau beantwortet, nun wendete man sich weiter angelegten Themen zu. Timothy Darvill unternahm 1997 im Rahmen des Sammelbandes *Science and Stonehenge* den Versuch einer Deutung der Anlage als Herzstück der prähistorischen Landschaftsstrukturierung. Er verlängert die Haupt-

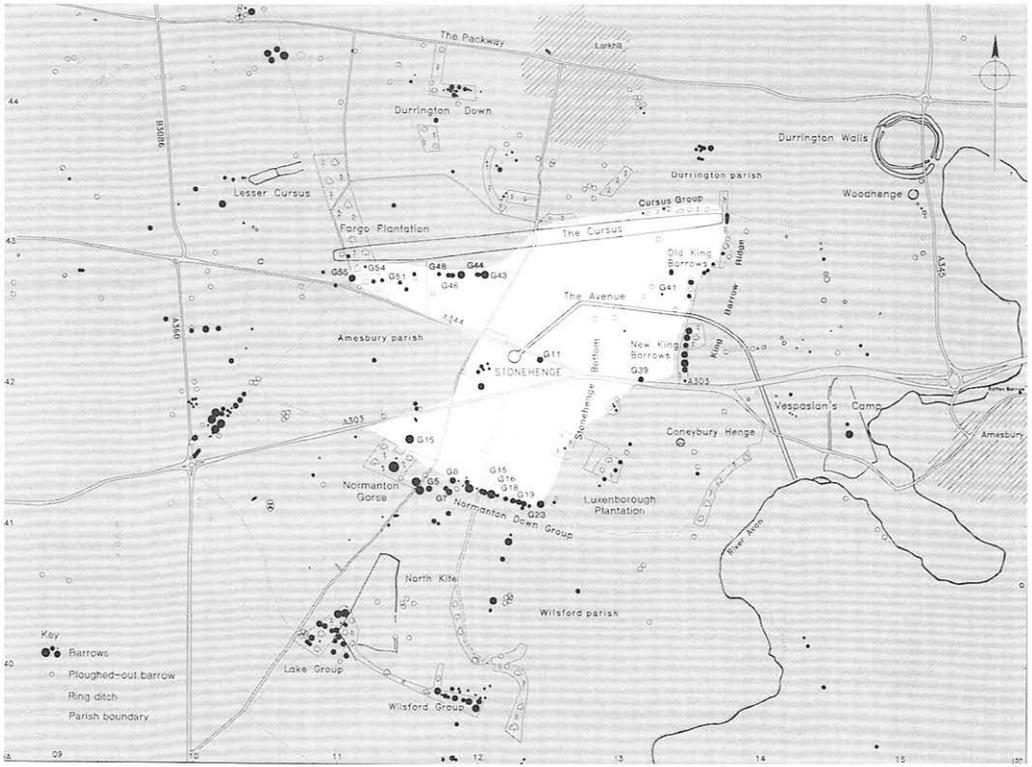


Abb. 23 *Visual Envelope* von Stonehenge

achse des Monuments in Phase 1 bis zum nächsten natürlichen Hindernis, dem Flusslauf des Avon in etwa 10 km Entfernung. Zieht man in diesem Abstand einen Kreis um Stonehenge, scheint das Innere der Anlage das Innere des sie umgebenden Kreises abzubilden (Abb. 24):

„[...] the river Avon enters and leaves this large space in exactly the same relative position as the north-east and south gaps occur in the earthwork at Stonehenge itself. Perhaps the juxtaposition of the river in actual space and the position of the entrances within the physically constructed space at the monument are coincidental, but it is notable that when standing within Stonehenge it feels as if one is at the centre of a circular landscape edged with hills as well as in a

circular monument edged by a bank. [...] If Stonehenge is a symbolic or metaphorical representation of its landscape then, for the users of the site, perhaps the posts and bank represent the edge of the 'world' where the uncleared forest began and the hills rise up beyond.“¹¹⁰

Aufbauend auf den Grundlagen, welche Rosamund Cleal und ihre Kollegen gesetzt hatten, widmeten sich Sally Exon, Vince Gaffney, Ann Woodward und Ron Yorston in ihrem im Jahr 2000 erschienenen Buch *Stonehenge Landscapes* der Frage der gegenseitigen Sichtbarkeit der verschiedenen Monumente in der Umgebung des Bauwerks. Ausgehend von der Annahme, dass die Bauwerke im Umkreis von Stonehenge einem geometrischen Muster folgen, welches sich hinsichtlich seiner räumlichen und

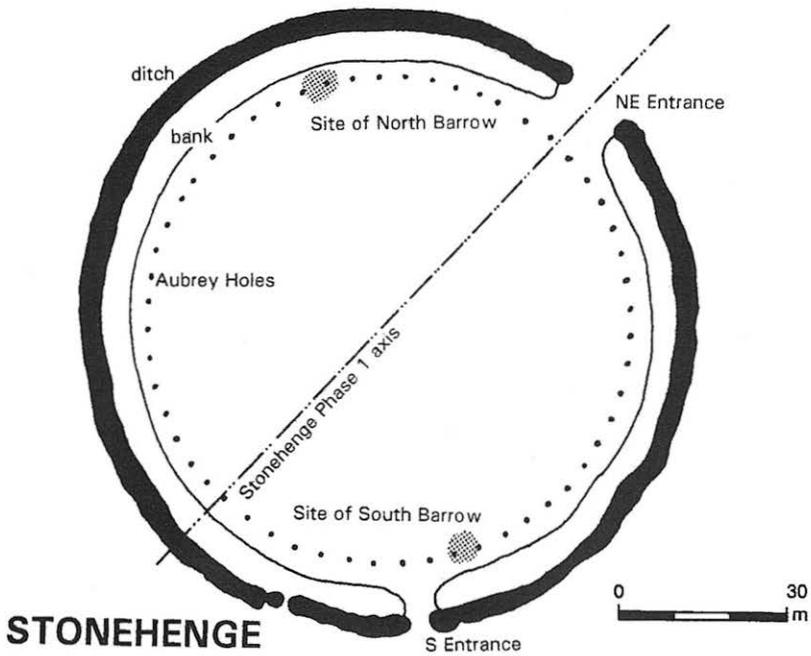
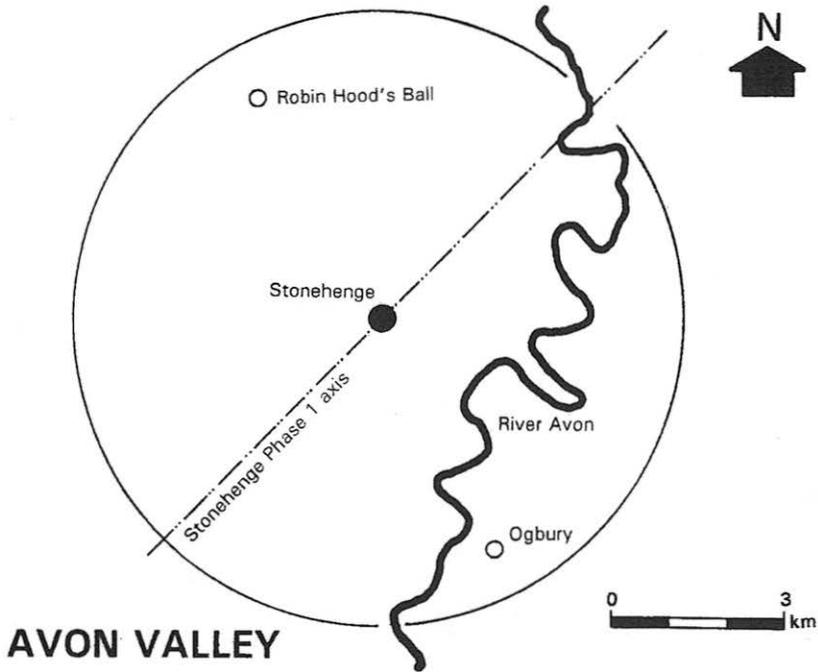


Abb. 24 Verhältnis des inneren Aufbaus der Anlage zu ihrer Umgebung in Phase 1

zeitlichen Verteilung interpretieren lässt, entwickelten die Autoren eine Reihe von Computerprogrammen, mit denen sich diese Verhältnisse in einem dreidimensionalen Modell detailliert analysieren ließen.¹¹¹ Diese Programme liegen in Form einer CD-ROM der Publikation bei, so dass der Leser alle Ergebnisse nachvollziehen und sogar Untersuchungen zu eigenen Fragestellungen vornehmen kann. Sally Exon und ihre Kollegen können mit ihren Studien nachweisen, dass die frühen neolithischen Monumente mit Absicht an Orten positioniert wurden, an denen der über-

sehbarer Bereich besonders groß ist. Weiterhin wurden spätere bronzezeitliche Grabhügel bevorzugt in Sichtweite der älteren Monumente aufgeschüttet. Zuletzt kann auch eine Vorliebe für Plätze mit einer generell überdurchschnittlichen Sichtbarkeit nachgewiesen werden. Auch für Stonehenge können die Autoren eine interessante Beobachtung vorweisen: Der Sichtbereich des Monumentes ist fast exakt komplementär mit dem von Durrington Walls (Abb. 25) und scheint so die Theorien von Mike Parker Pearson und Ramilisonina zu bestätigen.

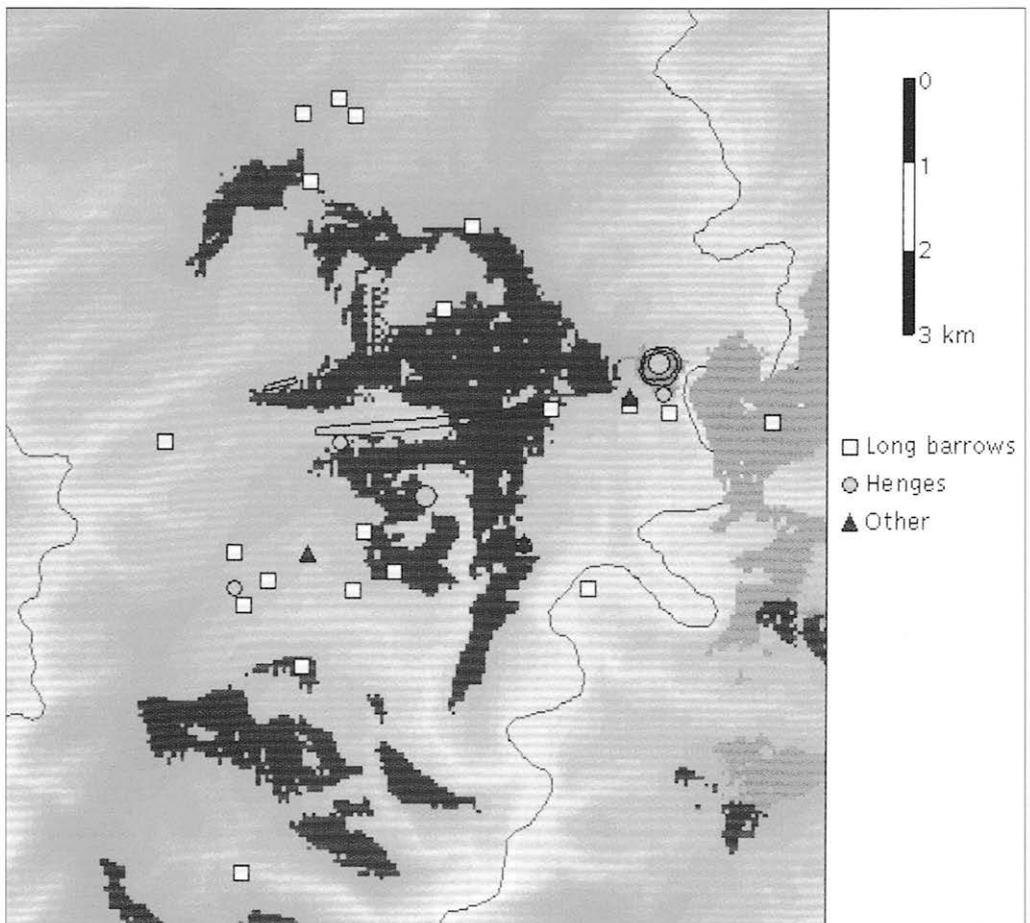


Abb. 25 Sichtbereiche von Stonehenge (dunkelgrau) und Durrington Walls (hellgrau)

Ausblick

Zwischen 2003 und 2010 wurden neue, in größerem Maßstab angelegte Grabungen unternommen, die Aufschluss über das Verhältnis zu umgebenden Monumenten, insbesondere zu Durrington Walls, erbringen sollten.¹¹² Das *Stonehenge Riverside Project* unter der Leitung von Mike Parker Pearson umfasste topographische und geophysikalische Surveys sowie Grabungen in der Umgebung von Stonehenge. Aber auch Nachuntersuchungen an der Anlage selbst wurden angestellt.¹¹³ Bislang sind die Ergebnisse der Projekte nicht abschließend publiziert, da die Arbeiten noch andauern. Es steht jedoch zu erwarten, dass sie interessante neue Erkenntnisse erbringen werden. Insbesondere die Entdeckung eines weiteren, kleinen Steinkreises, der *Bluestonehenge* genannt wurde, dürfte noch von einiger Bedeutung sein.¹¹⁴ Ein weiterer potentieller Henge wurde 2010 im Rahmen des Projektes *Stonehenge Hidden Landscapes* unter der Leitung von Vince Gaffney entdeckt.¹¹⁵ Dieser ist bislang nur über Radar und Magnetometrie bekannt, so dass es nicht gesichert ist, ob es sich tatsächlich um eine solche Anlage handelt.

Ebenfalls jüngsten Datums sind Forschungen der kognitiven Archäologie zu Stonehenge, wie sie von David Lewis-Williams und David Pearce in ihrem 2005 erschienenen Buch *Inside the Neolithic Mind* angestellt wurden. Die Autoren versuchen darin, Hinterlassenschaften der neolithischen Menschen als Interpretationen von in veränderten Bewusstseinszuständen Erlebtem zu deuten.¹¹⁶ Sie bestreiten die Idee des menschlichen Bewusstseins als „blank slate“,¹¹⁷ das ausschließlich mit kulturspezifischen Inhalten gefüllt wird, und versuchen universelle Merkmale anhand der Funktionsweise des Gehirns herauszuarbeiten. Dabei sind die so entstandenen kosmologischen und religiösen Vorstellungen nicht von der alltäglichen Welt getrennt und werden z. B. in Bauwerken abgebildet. Entsprechend findet sich die neoli-

thische Kosmologie auch in den britischen Hengemonumenten wieder.¹¹⁸ Die Unterscheidung der „Elemente“ Erde, Wasser, Feuer und Luft sei Teil des neolithischen Denkens gewesen:

„Henges thus became microcosms of Neolithic cosmology. The central areas were surrounded by water (the ditches) and earth (the banks); air and the notion of height and the heavens were emphasized by circles of standing stones [...].“¹¹⁹

Eine besondere Rolle spielt der umlaufende Graben als symbolisches Flussbett. Die Autoren sehen dabei die Henges in der Tradition runder Grabhügel:

„[...] henge monuments continued, like their predecessors, the tombs, to be maps and constructions of the cosmos. They, too, had routes – causeways instead of passages – that led into them to replicate cosmological travel. [...] The tiered cosmos is frequently also circular. [...] At the same time, henges may have been sites of negotiation between the long-dead and the recently dead, and between the increasingly hierarchical living and the hierarchy of ancestors and spiritual beings.“¹²⁰

Ob David Lewis-Williams und David Pearce in ihren Interpretationen zu weit gegangen sind, müssen zukünftige Forschungen erweisen. Dass sie ein neues Forschungsfeld mit großem Erkenntnispotential eröffnet haben, kann als gesichert gelten. Es zeigt sich, dass der Versuch, Aussagen über die geistige Welt prähistorischer Menschen zu treffen, nicht von vornherein zum Scheitern verurteilt ist, wie von der Forschung lange angenommen wurde.

Ebenfalls werden wohl die pseudowissenschaftlichen und esoterischen Theorien zu Stonehenge in absehbarer Zeit kaum zu einem Abschluss gelangen, da sie sich immer wieder als resistent gegen eine wissenschaftliche Widerlegung erweisen. Zu allen Zeiten ist Stonehenge auch außerhalb der wissenschaftlichen Gemeinde auf großes Interesse

gestoßen. Eine Darstellung dieser Phänomene kann hier aus Platzgründen jedoch nicht angestrebt werden. Besonders vor der Mitte des 19. Jahrhunderts lassen sich „wissenschaftliche“ und „unwissenschaftliche“ Theorien ohnehin nicht klar trennen.

Seit nahezu einem Jahrtausend beschäftigt Stonehenge Gelehrte wie Laien. Wie an kaum einem anderen Bauwerk lässt sich hier die Geistesgeschichte des Abendlandes mit all ihren Höhen und Tiefen nachvollziehen. Dass in den letzten Jahren neue, groß angelegte Forschungsprojekte entstanden sind, deckt sich mit der Erwartung, dass die Anlage auch in der Zukunft der Archäologie eine zentrale Rolle spielen wird. So kann beispielsweise vermutet werden, dass, dem momentanen Zeitgeist entsprechend, bald eine Studie über Umwelt- und Klimaveränderungen zur Zeit von Stonehenge erscheinen wird. Das Interesse an dem Bauwerk wird in absehbarer Zeit kaum abflauen.

Anmerkungen

- 1 Bei dem vorliegenden Artikel handelt es sich um eine Kurzform meiner 2011 an der Freien Universität Berlin eingereichten Magisterarbeit. Bei Interesse setzen Sie sich bitte unter mail@lilithapostel.com mit mir in Verbindung. Ich sende Ihnen gerne ein PDF der Arbeit.
- 2 Für den Namen gibt es zwei mögliche Ableitungen: „It derives from the Old English ‘stān’, meaning a stone, and one of two words: either Old English ‘hencg’, equivalent to the modern word hinge (because the lintels hinge on the uprights, or on each other), or Old English ‘hen(c)gen’, meaning a gallows or instrument of torture in general (from the shape of the uprights and lintels, remembering that medieval gallows were made of two uprights and a horizontal crosspiece, not in the inverted L-shape usually thought of today).“ (Chipindale 1983, 20f.).
- 3 Cleal et al. 1995, 63f.; Atkinson 1956, 6-14.
- 4 Diese Frage kann nicht abschließend geklärt werden und ist bis heute Gegenstand archäologischer Debatte.
- 5 Cleal et al. 1995, 115f.; Atkinson 1956, 11-14. 50f.
- 6 Cleal et al. 1995, 167f.; Atkinson 1956, 14-50. 55-57.
- 7 Pitts 2000, 123.
- 8 Atkinson 1956, 21.
- 9 Atkinson 1956, 16f.
- 10 Parker Pearson et al. 2007, besonders 618-628; Parker Pearson et al. 2009, besonders 25-34.
- 11 Tilley et al. 2007, 199-201.
- 12 Crawford 1954.
- 13 Pitts 2000, 141.
- 14 Im Folgenden Geoffrey 1966, 165. 195-198.
- 15 Geoffrey 1966, 196. Der lateinische Originaltext lautet: „Si perpetuo opere sepulchrum virorum decorare volueris, mitte pro chorea gigantum, quae est in Killarao monte Hyberniae. [...] Mystici sunt lapides, et ad diversa medicamenta salubres. Gigantes olim asportaverunt eos ex ultimis finibus Africae, et posuerunt in Hybernia, dum eam inhabitarent.“ (Gottfried 1854, 109). Zwischen der mythischen Herkunft der Steine aus Irland und ihrer tatsächlichen Herkunft aus Wales ist später immer wieder ein Zusammenhang gesehen worden, so zum Beispiel von Stuart Piggott: „[...] this correspondence between legend and fact is so remarkable that it can hardly be dismissed as mere coincidence.“ (Piggott 1941, 306). Er fährt fort: „In the story of Stonehenge in Geoffrey of Monmouth we may have the only fragment left to us of a native Bronze Age literature [...].“ (Piggott 1941, 319). Bei aller Begeisterung für die Ähnlichkeit zwischen Legende und Wahrheit darf diese jedoch nicht überstrapaziert werden. Die einzige wirkliche Übereinstimmung besteht darin, dass große Steine von anderer Stelle an den Ort Stonehenges transportiert wurden. Da dort keine großen Steine vorkommen, verwundert dies jedoch kaum.
- 16 Henry 1996, 23. Der lateinische Originaltext

- lautet: „Secundum est apud Stanenges ubi lapides mire magnitudinis in modum portarum eleuati sunt, ita ut porte portis superposite uideantur. Nec potest aliquis excogitare qua arte tanti lapides adeo in altum eleuati sunt uel quare ibi constructi sunt.“ (Henry 1996, 22).
- 17 Henry 1996, 22.
- 18 Arnold 1938, 422-431.
- 19 Chippindale 1983, 24.
- 20 Castleden 1993, 12f.
- 21 Atkinson 1956, 201.
- 22 Der zeitliche Schwerpunkt der englischen Renaissance liegt im elisabethanischen Zeitalter 1558-1603 und damit um einiges später als auf dem europäischen Festland. Inigo Jones trug als Vertreter des palladianischen Klassizismus grundlegend dazu bei, die italienische Architektur in England bekannt zu machen.
- 23 Jones 1972, 66-75. 101.
- 24 Jones 1972, 75.
- 25 Charleton 1663, 36-50. 64.
- 26 Charleton 1663, Widmung ohne Seitenzahl.
- 27 Aubrey 1980, 74-81.
- 28 Aubrey 1980, 76.
- 29 Aubrey 1980, 24f.
- 30 Stukeley 1740, 10.
- 31 Stukeley 1740, 43-46.
- 32 Stukeley 1740, 15-31.
- 33 Stukeley 1740, 64-66.
- 34 Wood 1747, 83f.
- 35 Dies ist eine hypothetische Zahl. Nach heutigem Stand gibt es zwanzig.
- 36 Wood 1747, 84-98.
- 37 Orrery, benannt nach dem Earl of Orrery, meint hier ein Uhrwerk zur Darstellung der Planetenbewegungen (Hawkins 1966, 21).
- 38 Smith 1771, 57-66.
- 39 Smith 1771, 60.
- 40 Stone 1924, 130.
- 41 Smith 1771, 66.
- 42 Browne 1823, 23.
- 43 Hansen 2001, 11.
- 44 Thomsen 1837. Das dänische Original erschien 1836.
- 45 Hansen 2001, 12.
- 46 Jones 1972, Vorwort ohne Seitenzahl.
- 47 Colt Hoare 1975, 142.
- 48 Colt Hoare 1975, 143-150.
- 49 Colt Hoare 1975, 150.
- 50 Colt Hoare 1975, 152f.
- 51 Lubbock 1865, 50-53.
- 52 Pitts 2000, 83.
- 53 Flinders Petrie 1989, 5-18.
- 54 Gowland 1902, 39.
- 55 Gowland 1902, 40-43.
- 56 Cleal et al. 1995, 9f.
- 57 Gowland 1902, 90-105.
- 58 Lockyer 1906, 62-68.
- 59 Lockyer 1906, 19.
- 60 Hawley 1925, 37-50.
- 61 Newall 1929, 81-83.
- 62 Hawley 1921, 30f.
- 63 Hawley 1928, 172.
- 64 Hawley 1928, 157f.
- 65 Judd 1902, 116f.
- 66 Thomas 1923, 243. Die walisischen Berge werden in der Literatur recht unterschiedlich geschrieben, z. B. Prescelly oder Preseli.
- 67 Cunnington 1935, 130f.
- 68 Piggott 1938, 94-96.
- 69 Im Folgenden vgl. Atkinson 1956, 198f.; Cleal et al. 1995, 15-17.
- 70 Atkinson 1956, 98-117.
- 71 Atkinson 1956, 99.
- 72 Atkinson 1956, 57.
- 73 Im Folgenden Atkinson 1956, 107-110.
- 74 Thom 1974, 149.
- 75 Pitts 2000, 228.
- 76 Thom - Thom 1978, v.
- 77 Hawkins 1966, 104-106. 131-135.
- 78 Im Folgenden Hawkins 1966, 140-146. Mondfinsternisse geschehen alle $18,61 \text{ Jahre} \times 3 = 55,83 \text{ Jahre}$, was den 56 *Aubrey Holes* entsprechen soll (Hawkins 1966, 140).
- 79 Diese von Hawkins angegebene Zahl ist eine unbelegte Rekonstruktion.
- 80 Hawkins 1966, 143.
- 81 Hawkins 1966.
- 82 Moonshine bedeutet einerseits Mondschein, andererseits Blödsinn.
- 83 Atkinson 1966, 213.
- 84 Burl 1987, 85.
- 85 Burl 1987, 145.
- 86 Ruggles 1997, 203.

- 87 Ruggles 1997, 221.
- 88 Ruggles 1997, 218-221.
- 89 Im Folgenden vgl. Burl 1987, 49-63.
- 90 Burl 1987, 49.
- 91 Burl 1987, 97-101.
- 92 Burl 1987, 127.
- 93 Vgl. Parker Pearson - Ramilisonina 1998, 311-319.
- 94 Parker Pearson - Ramilisonina 1998, 324.
- 95 Parker Pearson - Ramilisonina 1998, 319.
- 96 Dass es umstritten ist, ob die *Aubrey Holes* jemals Pfosten enthalten haben, wird nicht erwähnt.
- 97 Parker Pearson - Ramilisonina 1998, 321.
- 98 Strenggenommen ist Stonehenge, obwohl es sich um das eponyme Bauwerk handelt, mit seinem Graben außerhalb des Walls allerdings gar kein Henge. Bei diesen befindet sich der Graben auf der Innenseite des Walls (vgl. Pitts 2000, 28). Auch die in Stonehenge vorkommenden Decksteine sind einzigartig (vgl. Lewis-Williams - Pearce 2009, 174).
- 99 Pitts 2000, 121-125, 270-277.
- 100 „The strong identification of both Woodhenge and Stonehenge with the longest day suggests the time is midsummer.“ (Pitts 2000, 271).
Mittwinter wirkt jedoch wahrscheinlicher: „The Honourable John Abercromby in his book on Bronze Age Pottery, written in 1912, calls attention to this fact, and points out that in no religion or temple does one enter by a door, walk some way into the building, and then turn round to the entrance to face the chief point of worship. In all temples the focus of one's worship is opposite the entrance; therefore he suggests that the Winter Solstice sunset framed by the great trilithon and with the two other trilithons on either side was the time for the great occasion here.“ (Newall 1953, 13).
- 101 Pitts 2000, 273.
- 102 Pitts 2000.
- 103 Pitts 2000, 274f.
- 104 Parker Pearson et al. 2009.
- 105 Parker Pearson et al. 2007, 636.
- 106 Cleal et al. 1995, Summary ohne Seitenzahl.
- 107 In diesem Artikel werden hinsichtlich Phaseneinteilung und absoluter Chronologie diese Daten verwendet.
- 108 Cleal et al. 1995, 34.
- 109 Cleal et al. 1995, 34f.
- 110 Darvill 1997, 179-181.
- 111 Exon et al. 2000, 18-29.
- 112 Parker Pearson - Larsson 2007, xi.
- 113 Parker Pearson et al. 2007, 617f.
- 114 www.heritage-key.com/britain/mike-parker-pearson-bluestonehenge-and-other-recent-results-stonehenge-riverside-project, 1.06.2011.
- 115 www.iaa.bham.ac.uk/news/news.shtml, 01.06.2011.
- 116 Lewis-Williams - Pearce 2009, 46.
- 117 Lewis-Williams - Pearce 2009, 8.
- 118 Lewis-Williams - Pearce 2009, 174-177.
- 119 Lewis-Williams - Pearce 2009, 176.
- 120 Lewis-Williams - Pearce 2009, 196f.

Literaturverzeichnis

- Arnold 1938*: Ivor Arnold, *Le Roman de Brut de Wace I. Société des anciens textes français* (Paris 1938).
- Atkinson 1956*: Richard J. C. Atkinson, *Stonehenge* (London 1956).
- Atkinson 1966*: Richard J. C. Atkinson, *Moonshine on Stonehenge*. *Antiquity* 40, 1966, 212-216.
- Aubrey 1980*: John Aubrey, *Monumenta Britannica or A Miscellany of British Antiquities* (Shelborne 1980).
- Browne 1823*: Henry Browne, *An Illustration of Stonehenge and Abury, in the County of Wilts, Pointing Out Their Origin and Character, Through Considerations Hitherto Unnoticed* (Salisbury 1823).
- Burl 1987*: Aubrey Burl, *The Stonehenge People* (London und Melbourne 1987).
- Castleden 1993*: Rodney Castleden, *The Making of Stonehenge* (London und New York 1993).
- Charleton 1663*: Walter Charleton, *Chorea Gigantum; or, The Most Famous Antiquity of Great-Britan [sic], Vulgarly Called Stone-Heng, Standing on Salisbury Plain, Restored to the Danes* (London 1663).

- Chippindale 1983*: Christopher Chippindale, Stone-henge Complete (London 1983).
- Cleal et al. 1995*: Rosamund Cleal - K. E. Walker - R. Montague, Stonehenge in Its Landscape. Twentieth-Century Excavations. English Heritage Archaeological Report 10 (London 1995).
- Colt Hoare 1975*: Richard Colt Hoare, The Ancient History of Wiltshire I (London 1812), [Nachdruck Wakefield 1975].
- Crawford 1954*: Osbert G.S. Crawford, The Symbols Carved on Stonehenge. *Antiquity* 28, 1954, 25-31.
- Cunnington 1935*: Robert Henry Cunnington, Stonehenge and Its Date (London 1935).
- Darvill 1997*: Timothy Darvill, Ever Increasing Circles: The Sacred Geographies of Stonehenge and Its Landscape. In: Barry Cunliffe und Colin Renfrew (Hrsg.), Science and Stone-henge. Proceedings of the British Academy 92 (Oxford 1997) 167-202.
- Exon et al. 2000*: Sally Exon - Vince Gaffney - Ann Woodward - Ron Yorston, Stonehenge Landscapes. Journeys Through Real-And-Imagined Worlds (Oxford 2000).
- Flinders Petrie 1989*: William Matthew Flinders Petrie, Stonehenge: Plans, Descriptions, and Theories (London 1989).
- Geoffrey of Monmouth 1996*: Geoffrey of Monmouth, The History of the Kings of Britain. Translated with an introduction by Lewis Thorpe (Harmondsworth 1966).
- Gottfried von Monmouth 1854*: Gottfried von Monmouth, *Historia Regum Britanniae*, mit literar-historischer Einleitung und ausführlichen Anmerkungen, und Brut Tysilio, altwälsche Chronik in deutscher Uebersetzung. Herausgegeben von San-Marte (Halle 1854).
- Gowland 1902*: William Gowland, Recent Excavations at Stonehenge. *Archaeologia or Miscellaneous Tracts Relating to Antiquity* 58, 1902, 37-118.
- Hansen 2001*: Svend Hansen, Von den Anfängen der prähistorischen Archäologie: Christian Jürgensen Thomsen und das Dreiperiodensystem. *Prähistorische Zeitschrift* 76, 2001, 10-23.
- Hawkins 1966*: Gerald Hawkins, Stonehenge Decoded (London 1966).
- Hawley 1921*: William Hawley, Stonehenge: Interim Report on the Exploration. *The Antiquaries Journal* 1, 1921, 19-41.
- Hawley 1925*: William Hawley, Report on the Excavations at Stonehenge During the Season of 1923. *The Antiquaries Journal* 5, 1925, 21-50.
- Hawley 1928*: William Hawley, Report on the Excavations at Stonehenge During 1925 und 1926. *The Antiquaries Journal* 8, 1928, 149-176.
- Henry of Huntingdon 1996*: Henry of Huntingdon, *Historia Anglorum*. The History of the English People. Edited and translated by Diana Greenway (Oxford 1996).
- Jones 1972*: Inigo Jones, The Most Notable Antiquity of Great Britain, Vulgarly Called Stonehenge on Salisbury Plain. Restored by Inigo Jones Esquire, Architect Generall to the Late King [1655] (Menston 1972).
- Judd 1902*: John W. Judd, Note on the Nature and Origin of the Rock-fragments Found in the Excavations Made at Stonehenge by Mr. Gowland in 1902. *Archaeologia* 58, 1902, 106-118.
- Lewis-Williams - Pearce 2009*: David Lewis-Williams - David Pearce, Inside the Neolithic Mind. Consciousness, Cosmos and the Realm of the Gods (London 2009).
- Lockyer 1906*: Norman Lockyer, Stonehenge and Other British Stone Monuments Astronomically Considered (London 1906).
- Lubbock 1865*: John Lubbock, Pre-Historic Times, as Illustrated by Ancient Remains, and the Manners and Customs of Modern Savages (London 1865).
- Newall 1929*: Robert S. Newall, Stonehenge. *Antiquity* 3, 1929, 75-88.
- Newall 1953*: Robert S. Newall, Stonehenge, Wiltshire (London 1953).
- Parker Pearson - Ramilisonina 1998*: Michael Parker Pearson - Ramilisonina, Stonehenge for the Ancestors: the Stones Pass on the Message. *Antiquity* 72, 1998, 308-326.
- Parker Pearson - Larsson 2007*: Mike Parker Pearson - Mats Larsson, Preface. In: Mats Larsson - Mike Parker Pearson, From Stonehenge to the Baltic. Living with Cultural Diversity in

- the Third Millennium BC. BAR International Series 1692 (Oxford 2007) ix–xii.
- Parker Pearson et al. 2007:* Mike Parker Pearson - Ros Cleal - Peter Marshall - Stuart Needham - Josh Pollard - Colin Richards - Clive Ruggles - Alison Sheridan - Julian Thomas - Chris Tilley - Kate Welham - Andrew Chamberlain - Carolyn Chenery - Jane Evans - Chris Knüsel - Neil Linford - Louise Martin - Janet Montgomery - Andy Payne - Mike Richards, *The Age of Stonehenge*. *Antiquity* 81, 2007, 617–639.
- Parker Pearson et al. 2009:* Mike Parker Pearson - Andrew Chamberlain - Mandy Jay - Peter Marshall - Josh Pollard - Colin Richards - Julian Thomas - Chris Tilley - Kate Welham, *Who Was Buried at Stonehenge?* *Antiquity* 83, 2009, 23–39.
- Piggott 1938:* Stuart Piggott, *The Early Bronze Age in Wessex*. *Proceedings of the Prehistoric Society* 4, 1938, 52–106.
- Piggott 1941:* Stuart Piggott, *The Sources of Geoffrey of Monmouth II. The Stonehenge Story*. *Antiquity* 15, 1941, 305–319.
- Pitts 2000:* Mike Pitts, *Hengeworld* (London 2000).
- Ruggles 1997:* Clive Ruggles, *Astronomy and Stonehenge*. In: Barry Cunliffe - Colin Renfrew (Hrsg.), *Science and Stonehenge*. *Proceedings of the British Academy* 92 (Oxford 1997) 203–229.
- Smith 1771:* John Smith, *Choir Gaur; The Grand Orrery of the Ancient Druids, Commonly Called Stonehenge, on Salisbury Plain, Astronomically Explained, and Mathematically Proved to Be a Temple Erected in the Earliest Ages, for Observing the Motions of the Heavenly Bodies* (Salisbury 1771).
- Stone 1924:* E. Herbert Stone, *The Stones of Stonehenge. A Full Description of the Structure and of Its Outworks. Illustrated by Numerous Photographs, Diagrams, and Plans Drawn to Scale* (London 1924).
- Stukeley 1740:* William Stukeley, *Stonehenge, a Temple Restor'd to the British Druids* (London 1740).
- Thom 1974:* Alexander Thom, *Astronomical Significance of Prehistoric Monuments in Western Europe*. *Philosophical Transactions of the Royal Society of London. Series A. Mathematical and Physical Sciences* 276, 1974, 149–156.
- Thom - Thom 1978:* Alexander Thom - A. S. Thom, *Megalithic Remains in Britain and Brittany* (Oxford 1978).
- Thomas 1923:* Herbert H. Thomas, *The Source of the Stones of Stonehenge*. *The Antiquaries Journal* 3, 1923, 239–260.
- Thomsen 1837:* Christian Jürgensen Thomsen, *Leitfaden zur Nordischen Alterthumskunde, herausgegeben von der königlichen Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde* (Kopenhagen 1837).
- Tilley et al. 2007:* Christopher Tilley - Colin Richards - Wayne Bennett - David Field, *Stonehenge - Its Landscape and Its Architecture: A Reanalysis*. In: Mats Larsson - Mike Parker Pearson (Hrsg.), *From Stonehenge to the Baltic. Living with Cultural Diversity in the Third Millennium BC*. BAR International Series 1692 (Oxford 2007) 183–204.
- Wood 1747:* John Wood, *Choir Gaure, Vulgarly Called Stonehenge, on Salisbury Plain, Described, Restored and Explained; In a Letter to the Right Honourable Edward Late Earl of Oxford, and Earl Mortimer* (Oxford 1747).

Abbildungsnachweis

- Abb. 1 nach Cleal et al. 1995, 25; Abb. 2 nach Cleal et al. 1995, 27; Abb. 3 nach Cleal et al. 1995, 488f.; Abb. 4 nach Castleden 1993, 13; Abb. 5 nach Castleden 1993, 12; Abb. 6 nach Aubrey 1980, 80; Abb. 7 nach Stukeley 1740, Taf. 23; Abb. 8 nach Smith 1771, 61; Abb. 9 nach Colt Hoare 1975 (ohne Seitenzahl); Abb. 10 nach Flinders Petrie 1989 Taf. 2; Abb. 11 nach Gowland 1902, 43; Abb. 12 nach Hawley 1928 Taf. 23; Abb. 13 nach Atkinson 1956, 99; Abb. 14 nach Atkinson 1956, 112; Abb. 15 nach Atkinson 1956 Taf. 20; Abb. 16 nach Thom - Thom 1978, 143; Abb. 17 nach Hawkins 1966, 179; Abb. 18 nach Ruggles

1997, 222; Abb. 19 nach Burl 1987, 54; Abb. 20 nach Parker Pearson - Ramilisonina 1998, 317f.; Abb. 21 nach Pitts 2000, 272; Abb. 22 nach Parker Pearson et al. 2009, 25; Abb. 23 nach Cleal et al. 1995, 36; Abb. 24 nach Darvill 1997, 180; Abb. 25 nach Exon et al. 2000, 58.

Anschrift der Autorin

Lilith Apostel
Freiligrathstr. 2
10967 Berlin
Email: mail@lilithapostel.com